Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.— (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 — Postscheck.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 144 — Schwerte (Ruhr), Freitag, 23. Juni 1939 — 71. Jahrgang

Strikte Ablehnung Moskaus an England

Eine unmißverständliche Abfuhr für die letzten britisch-französischen Vorschläge

Chamberlain pessimistisch

Moskau, 22. Juni. Sämtliche Blätter veröffentlichen das folgende amtliche Kommuniqué:

„Molotow hat den englischen Botschafter Herrn Seeds, den französischen Botschafter Herrn Naggiar und Herrn Strang empfangen, von denen „neue" englisch-französische Vorschläge überreicht wurden, die jedoch die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs nur wiederholen. In Kreisen des Außenkommissariats wird vermerkt, daß die „neuen" englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt darstellten im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen."

Das neue Moskauer Kommuniqué ist noch schwächer gehalten als die bisherigen Verlautbarungen und läßt die eifrigen Bemühungen der englisch-französischen Unterhändler um das rasche Zustandekommen des Dreierpaktes in einem recht kläglichen Licht erscheinen. Es dürfte demnach kein Zweifel darüber bestehen, daß die im Laufe der letzten fünf Tage mühevoll ausgearbeiteten „neuen Formeln" des Herrn Strang nicht die Gegenliebe der Sowjetregierung gefunden haben und von dieser genau so abgelehnt werden wie die früheren englisch-französischen Vorschläge. Man darf annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten nach wie vor in dem Problem der Hilfleistung im Fernen Osten bestehen, wo Moskau mit äußerstem Nachdruck schriftliche Zusagen von den britischen Unterhändlern verlangt, die diese aber unter allen Umständen vermeiden wollen.

*

London, 22. Juni. Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen im Fernen Osten. Chamberlain stellte fest, daß die Tientsin auferlegten Beschränkungen unverändert andauerten und britische Staatsangehörige beim Ueberschreiten der internationalen Grenze lange warten müßten und streng durchsucht würden. Weiter teilte Chamberlain mit, daß Vorkehrungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Tientsin getroffen worden seien, und daß bereits ein Transport abgegangen sei. Am 20. Juni sei das britische Schiff „Sandwich" in Tientsin eingetroffen, um die Lowestoft abzulösen, die aber vorläufig ebenfalls in Tientsin bleiben werde.

Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Swatau am Morgen des 21. Juni. Für die Evakuierung britischer Frauen und Kinder aus Swatau wurden Vorkehrungen getroffen. Die hierfür notwendigen Hilfsschiffe seien auf dem Wege nach Swatau. Das britische Schiff „Thanet" befinde sich jetzt in Swatau, und ein weiteres Schiff, die „Scout", werde im Laufe des heutigen Tages eintreffen.

Die Lebensmittellage in Kulangsu habe sich auch beträchtlich verschlechtert, da die Lieferungen von Amoy und dem Festlande eingestellt worden seien.

Polen sehr betreten

Posen, 22. Juni. Die polnische Presse, die noch gestern so tat, als ob der Dreierpakt bereits eine beschlossene Sache sei, ist heute sehr betreten. Eine Reihe von Blättern muß ganz offen die Schwierigkeiten zugeben, auf die die Einkreiser in Moskau gestoßen sind.

Die Zeitungen sind höchst unangenehm von der Moskauer Haltung berührt und beobachten vor allem die immer deutlicher zutage tretende Bedeutung der Moskauer Fernost-Forderungen mit sehr gemischten Gefühlen. „Kurjer Poznansky" macht sich bereits zum Sprachrohr von Aeußerungen, die Moskau lieber wieder ganz aus dem Spiel heraushalten möchten.

*

Englische Kredite für Polen

London, 22. Juni. Wie „News Chronicle" berichtet, wird die britische Regierung Polen eine große Anleihe in Form von Exportkrediten gewähren. Wenn die Anleihe auch nicht so groß sein werde, wie Polen hoffe, so werde sie sich doch auf einige Millionen belaufen. Das Geld soll für Rüstungszwecke verwendet werden, für den Bezug von Rohstoffen aus England oder englischen überseeischen Besitzungen und für die Verstärkung des wirtschaftlichen Kriegspotentials Polens.

Strangs Rückflug angemeldet?

Eine Mitteilung der schwedisch-sowjetrussischen Luftfahrtgesellschaft

Riga, 22. Juni. Wie die Rigaer Vertretung der schwedisch-sowjetrussischen Luftfahrtgesellschaft Aero-Transport, die die Fluglinie Stockholm—Moskau unterhält, mitteilt, wird der Rückflug des englischen Sonderbevollmächtigten in Moskau, William Strang, über Riga erfolgen. Für den Rückflug liege bereits eine entsprechende Meldung vor. Der Rückflugtermin sei jedoch noch nicht endgültig bestimmt, doch dürfte er voraussichtlich Anfang nächster Woche erfolgen. Die Tatsache, daß bereits jetzt vor einem Abschluß der Verhandlungen der Rückflug Strangs gemeldet wurde, läßt die verschiedensten Vermutungen zu.

Hore Belisha fährt nach Paris

Paris, 22. Juni. Wieder einmal ist ein britischer Ministerbesuch für Paris angekündigt. Auf Einladung der Französisch-Britischen Gesellschaft wird der Kriegsminister Englands, Hore Belisha, am 4. Juli in die französische Hauptstadt kommen. Er wird von einer Reihe britischer Persönlichkeiten begleitet sein.

Türkischer Störenfried

Je fragwürdiger und schwächer sich die Positionen Englands und Frankreichs im Fernen Osten erweisen, um so eifriger scheinen sich die beiden großen Demokratien auch um die Festigung und den Ausbau ihrer Stellungen in der arabischen Welt zu bemühen. Rom hat diese Manöver, die ja keineswegs ganz neuen Datums sind, seit der Eroberung Abessiniens als unmittelbarer Nachbar und Interessent immer sehr aufmerksam verfolgt.

In den letzten Tagen mehren sich nun teils aus Kairo, teils aus Damaskus die Meldungen der arabischen Presse, denen zufolge die arabischen Staaten einschließlich des französischen Mandatsgebietes unter der Führung Ibn Sauds zu einem groß angelegten Gegenstoß gegen diese Intrigen Englands und Frankreichs ausholen, die selbst gegensätzliche Ziele verfolgen. Auf Grund dieser Nachrichten entsteht der Eindruck, daß nicht nur England und Frankreich, sondern auch die Türkei und wohl auch das unter dem beherrschenden englischen Einfluß stehende Aegypten ihre eigenen widersprechenden Ziele in der arabischen Welt verfolgen, die nun insofern einen gemeinsamen Nenner haben, als sie alle mehr oder weniger offen gegen Ibn Saud gerichtet sind, der die großarabischen Pläne seiner Vorfahren zur Aufrichtung eines arabischen Großreiches bewußt und tatkräftig wieder aufgenommen hat.

Aus diesen der italienischen Presse vorliegenden Meldungen erfährt man, daß der zwischen dem Jemen, dem Irak und Saudi-Arabien abgeschlossene Pakt eine arabische Einheitsfront gegen jeden Angriff fremder Mächte schaffe. Man erfährt weiter, daß demnächst die arabischen Parteiführer aus Syrien, Palästina, dem Irak und Aegypten, wo bekanntlich Ibn Saud bei seinen Stammesgenossen den vorherrschenden Einfluß ausübt, in Damaskus zusammenkommen wollen, um evtl. Syrien zum Königreich auszurufen und die Krone dem Emir Abdullah, Sohn des Ibn Saud, anzubieten.

Um den Emir Abdullah bemühen sich aber Frankreich und England zur Verwirklichung ihrer Sonderinteressen zur Zeit auf das eifrigste. Den Syrern komme es allerdings gar nicht auf die Ausrufung eines Königreiches an, da ihr Kampf ausschließlich der seit 20 Jahren vergebens angestrebten Unabhängigkeit gelte, d. h. in erster Linie gegen Frankreich und in zweiter Linie gegen die Türkei gerichtet sei.

Dies umso mehr, als bekannt wird, daß die Türkei nicht nur Alexandrette und den Sandschak, sondern weitgehende Vorrechte auf die Oelfelder von Djesireh haben wolle, die praktisch schließlich auch die Einverleibung dieses Gebietes zur Folge hätten.

Diese Nachrichten zeigen schon zur Genüge, daß der Kampf um die arabische Welt nach den unheilbaren Fehlern der englischen Palästinapolitik in eine neue und vielleicht entscheidende Phase getreten ist, in der sich bereits auch schon wieder die aus der Zeit des Weltkrieges bekannten Kampffronten Englands und Frankreichs abzeichnen, die aber heute durch die neuen ehrgeizigen Aspirationen der Türkei weitgehend erschwert würden.

Diese gegensätzlichen Interessen Frankreichs gegen England seien aber, wie heute ein an-

Japanisches Ultimatum an Swatau

USA. schicken neue Kriegsschiffe

Britischer u. USA.-Zerstörer zum Verlassen des Hafens aufgefordert

Schanghai, 23. Juni. Die ausländischen Kriegsschiffe im Hafen von Swatau erhielten nach einer Reutermeldung die ultimative Aufforderung, bis 1 Uhr mittags den Hafen zu verlassen. Es handelt sich um den britischen Zerstörer „Thanet" und den amerikanischen Zerstörer „Pillsbury". Die britischen Marinekreise sind vorläufig nicht gewillt, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Auch der amerikanische Zerstörer will einstweilen den Hafen Swatau nicht verlassen.

*

Washington, 22. Juni. Das Marineministerium gibt bekannt, daß Admiral Yarnell, der Befehlshaber des amerikanischen Ostasiengeschwaders, den japanischen Marinebehörden mitteilte, daß amerikanische Kriegsschiffe in chinesischen Häfen bleiben würden, so lange dies zum Schutze oder zur Hilfeleistung von USA.-Bürgern notwendig sei. Statt den Zerstörer „Pillsbury" aus Swatau zurückzuziehen, wie die Japaner forderten, meldet Associated Preß, daß Yarnell den Zerstörer „Pope" nach diesem Hafen geschickt hat. Das Kriegsschiff sei bereits in Swatau eingetroffen. Aus Hongkong sei noch das amerikanische Kanonenboot „Asheville" mit gleichem Zielhafen ausgelaufen. Dem gleichen Büro zufolge befinden sich in Swatau 40 Amerikaner.

London, 22. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Schanghai haben die britischen Behörden das Ersuchen der Japaner auf Zurückziehung der britischen Schiffe und Staatsangehörigen aus Swatau abgelehnt. — Diese „starke Geste" Englands, mit der die eigene Schwäche im Fernen Osten verschleiert werden soll, ist ohne Frage auf die von Amerika angekündigte Entsendung weiterer Kriegsschiffe in die chinesischen Gewässer zurückzuführen.

Japan sichert seinen Besitz

Schanghai, 22. Juni. Die japanischen Truppen dringen nordwärts von Swatau weiter vor, um sich selbst vor Ueberraschungsangriffen chinesischer Truppen zu schützen. Der Oberbefehlshaber der japanischen Landungstruppen in Swatau erließ einen Aufruf an die chinesische Bevölkerung, der er den Schutz von Leben und Eigentum garantiert, wenn sie sich loyal verhält. Spionen der Kuomintang dagegen werden schwerste Strafen angedroht. Bei der Besetzung von Swatau haben die Ausländer weder an Leben noch an Eigentum Schaden genommen.

Der französische Staatspräsident hat dem Führer telegraphisch seinen und der französischen Kriegsmarine Dank für das anläßlich der U-Boot-Katastrophe erhaltene Beileidstelegram zum Ausdruck gebracht.



Historischer Boden des Fernen Ostens im Brennpunkt der Ereignisse

Lesen Sie heute:

15 Jahre Ortsgruppe Kalthof — Seite 3

Deutscher Sieg über Norwegen — Seite 8

SA.- SS.-Formationen

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland — Seite 5

gesehenes römisches Blatt bemerkt, schroff gegen die Türkei gerichtet, wobei das Blatt besonders auf die dunklen Manöver, die General Weygand im vergangenen Vorfrühjahr während seiner Reise durch Aegypten und Kleinasien verfolgte, hinweist. General Weygand sei darauf hinausgegangen, ein französisches Einheitskommando vom Suezkanal bis hinauf nach Syrien zu schaffen und damit einen neuen arabischen Block zu bilden, der nach der Abtretung des Sandschaks ein wirksames Hindernis gegen ein weiteres Vordringen der Türkei in der arabischen Welt bilden sollte.

USA.-Wahlkampf

Achtzehn Monate vor den Präsidentschaftswahlen von 1940 hat der Wahlfeldzug schon eingesetzt. Es ist ungewöhnlich früh, aber nicht zu früh wenn man bedenkt, daß es einer der erbittertsten Wahlkämpfe der amerikanischen Geschichte zu werden verspricht, ein Kampf für oder gegen den neuen Kurs und damit auch die „unsichere Regierung", die sich mit seiner Hilfe die Kontrolle aller Organe der einheitlichen Bundesregierung angeeignet hat, und ein Kampf um die verhängnisvolle Persönlichkeit Franklin Roosevelts. Der große politische Kuhhandel, der jeder amerikanischen Wahl vorausgeht, das Manövrieren der Kandidaten um die strategisch günstigste Position sowohl innerhalb der Parteiorganisation der einzelnen Staaten wie im Kongreß, hat bereits so stark eingesetzt, daß es keine amerikanische Zeitung mehr gibt, die nicht täglich die neuesten Entwicklungen berichtet.

Die Republikaner

Die Republikaner stehen vorerst im Hintergrund und verfolgen die recht schlaue Strategie: „Gebt ihnen genügend Seil und sie hängen sich selbst". Sie sehen zu, wie sich die Demokraten gegenseitig aufreiben, wie die Regierung immer tiefer in den Morast ihrer wirtschaftlichen Quacksalbermethoden einsinkt, sie beschränken sich auf Obstruktion im Kongreß, während ihre Führer Vandenberg, Taft, Hoover, Landon das Volk in geschickten Reden an den Tiefstand seiner gegenwärtigen Lage erinnern. Außenpolitisch scheinen sich die Republikaner bereits auf ein definitives Programm der Nichteinmischung, der strikten Neutralität und Abkehr von den weltbeglückenden „Rettet-die-Demokratie-Plänen" Roosevelts festgelegt zu haben. Dies geht aus kürzlichen Reden Landons, Vandenbergs, Tafts hervor und aus der Abstimmung des Außenausschusses im Unterhaus über die Bloom-Revisionsvorlage zum Neutralitätsgesetz, wo alle acht Republikaner des Ausschusses geschlossen gegen die zwölf Demokraten stimmten. Das bedeutet allerdings durchaus nicht, daß alle Republikaner Isolationisten sind.

Die Demokraten

Viele Kenner der politischen Lage glauben, daß Roosevelt sich ein drittesmal als Kandidat aufstellen lassen wird. Amerikanische Judenkreise gehen sogar viel weiter und erklären, es sei nicht mehr eine Frage des dritten Amtstermins, sondern des fünften, sechsten, siebenten. Daraus ergebe sich ganz logisch „die lebenslänglische Präsidentschaft, omöglich eine Erbfolge". Roosevelt soll kürzlich Freunden gegenüber geäußert haben, er habe seine Reise nach den Philippinen auf 1941 verschoben (natürlich als Präsident).

Die jüdische „Newyork Post", die naturgemäß enge Beziehungen zu der den Präsidenten umgebenden jüdischen Clique unterhält, läßt sich von einem Mitarbeiter des Präsidenten erzählen, „Roosevelt glaube an einen Krieg in Europa, er halte sich für den Mann, der die Demokratien zum Siege führen werde und der die Demokratie, nachdem sie während des Krieges zeitweise aufgehoben werden mußte, nachher in Amerika wieder einführen würde".

Ickes' schmieriger Artikel in der ebenso schmierigen Zeitschrift „Look", worin der Innenminister die Propaganda für Roosevelts dritten Amtstermin einleitete und Vizepräsident Garner einen Meuchelmörder und Verräter nannte, weil er wagte, seine Kandidatur anzukündigen, ist typisch für die Gedankengänge gewisser Kreise um Roosevelt.

Außer Ickes, der für die linksradikale, jüdische New-Deal-Gefolgschaft spricht, sind folgende führende „Persönlichkeiten" für Roosevelts Kandidatur herausgekommen: Carl Browder, Leiter der Kommunistischen Partei Amerikas, Abgeordneter Arthut Mitchell aus Illinois, der einzige Neger im Kongreß, und Elder Michaut, ein in den Südstaaten bekannter schwarzer Wanderprediger. Der Leser wird jetzt auch verstehen, warum die Negersängerin Marion Anderson eingeladen wurde, im Weißen Haus vor Ihren britischen Majestäten zu singen.

Zu den Negern, Kommunisten, Juden und dem Millionenheer der politischen Aasgeier und kleiner Beamten, die Roosevelt ihr tägliches Brot verdanken, können wir noch die Arbeiter der radikalen Cio-Gewerkschaften rechnen, die bestimmt für Roosevelt stimmen würden. Hat doch der Präsident erst kürzlich John Lewis im großen Braunkohlenstreik zu seinem größten Sieg verholfen.

Auch die Mehrzahl der Facharbeitergewerkschaften wird wahrscheinlich auf seiner Seite sein und beinahe alle Arbeitslosen. Das Arbeitslosenheer ist in sechs Jahren Roosevelt-Wirtschaft von marxistischen, kommunistischen Hetzern so zersetzt worden, daß der Arbeitswille vielfach Apathie, störrischer Faulheit und Klassenhaß gewichen ist. Keiner hat den Kassenhaß mehr geschürt als Roosevelt. Er wird im kommenden Wahlkampf die niedrigsten Instinkte wieder ebenso skrupellos aufwühlen, wie in früheren Wahlkampagnen.

Roosevelt hat abgewirtschaftet

Die große Frage, die man sich in Amerika heute stellt, ist die: Wird Roosevelt einsehen, daß er abgewirtschaftet hat, oder wird er sich von seinen New-Deal-Freunden einreden lassen, daß nur er dazu berufen ist, die Fahne der Demokratie und des Liberalismus hochzuhalten. Als sicher dürfen wir annehmen, daß Roosevelt seine Absichten bis zum letzten geheimhalten wird, um die Kontrolle der Demokratischen Partei in den Händen zu behalten und — falls er nicht selbst kandidieren sollte — wenigstens die Aufstellung eines ihm genehmen Kandidaten zu erzwingen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den stellvertretenden Reichssendeleiter Karlhein Boese, der seit Jahren die großen politischen Uebertragungen der Partei und des Reiches leitete, zum Intendanten ernannt.

Die feierliche Uebergabe der vom Führer beim Deutschlandbesuch des Prinzregenten Paul geschenkten alten serbischen Kanonen fand am Donnerstag vormittag statt.

Türkei erhält den Kaufpreis: Sandschak

Heute Unterzeichnung der Einkreisungs- und Abtretungserklärung

Paris, 22. Juni. In zuständigen französischen Kreisen bestätigt man, daß die französisch-türkischen Abkommen wahrscheinlich am Freitag unterzeichnet werden. Das erste Abkommen, das sich auf den Sandschak von Alexandrette bezieht, werde vom türkischen Außenminister und dem französischen Botschafter in Ankara unterzeichnet. In diesem Vertrag willige Frankreich in die Abtretung des Sandschak-Gebietes an die Türkei ein. Als Gegenleistung verpflichte sich die Türkei, die materiellen und moralischen Interessen Frankreichs in diesem Gebiet zu achten und zu wahren sowie dort den Schutz aller Minderheiten zu sichern, außerdem übernimmt die türkische Regierung die Verpflichtung, auf jede gebietsmäßige Forderung bezüglich Syriens zu verzichten und in diesem Lande auch keine Propaganda zu betreiben. Die neue Grenzziehung beläßt die Höhen des Djebel Akra (südlich von Antiochia) bei Syrien.

Das zweite Abkommen, das in einer gegenseitigen Beistandserklärung mit dem Ziel der Erhaltung des Friedens in den Balkangebieten und im östlichen Mittelmeer besteht — ähnlich der englisch-türkischen Erklärungen — werde in Paris unterzeichnet werden. An diese Unterzeichnung werde sich eine besondere Erklärung des französischen Außenministers Bonnet namens der französischen Regierung anschließen, in der Frankreich sich verpflichtet, in keiner Weise die Unabhängigkeit Syriens zu Gunsten einer anderen Macht zu beeinträchtigen.

•

Ueber die Wandlungsfähigkeit demokratischer Politiker muß man immer wieder staunen. Man ist zwar aus London in der letzten Zeit allerlei gewöhnt, man weiß, daß die englische Politik — mehr oder minder hilflos hinter den Dingen herhinkend — heute in den Himmel hebt, was sie gestern noch verdammte, wobei das Beispiel Moskau ja besonders lehrreich ist. Aber auch in Paris, das heute ja völlig im Londoner Fahrwasser schwimmt, will man beweisen, daß man sich den Verhältnissen anzupassen versteht. Wer auch nur ein einigermaßen gutes Gedächtnis hat, der erinnert sich noch daran, mit welcher Heftigkeit die Türkei vor gar nicht allzu langer Zeit angegriffen wurde, wie hoch und heilig beteuert wurde, daß die Abtretung auch nur eines winzigen Gebietsteiles in Syrien überhaupt nicht diskutabel sei.

In allen Tonarten verdammten die Pariser Zeitungen die anspruchsvollen Türken, mit allen Mitteln der Agitation wurden die türkischen Ansprüche madig gemacht. Und heute? Ein Blick in die Blätter genügt, um festzustellen, daß Paris sich völlig mit dem Schachergeschäft abgefunden hat. Wer allerdings ganz feine Ohren hat, der glaubt doch ein leises und verlegenes Stammeln hören zu können, das heute durch den Blätterwald wispert. Man versucht aber das schlechte Gewissen dadurch zu betäuben, daß man sich vorrechnet, wie viel Soldaten und welch große strategischen Vorteile man gewonnen habe.

Vor allem der dem Außenministerium nahestehende „Petit Parisien" überschlägt sich geradezu vor etwas falschklingender Begeisterung. Wenn in dem Kommuniqué über die Sitzung des auswärtigen Ausschusses der Kammer, in der Außenminister Bonnet einen ausführlichen Tour d'horizon unternahm, versucht worden war, hervorzuheben, daß es sich bei den französisch-türkischen Verhandlungen um den Sandschak einerseits und um den türkischen Beistand andererseits um zwei ganz verschiedene Dinge handle, dann hat der Leitartikler des „Petit Parisien" diese Bemühungen allerdings vergessen.

Man braucht nur die Landkarte anzusehen, um sich von der Bedeutung des französisch-türkischen Abkommens zu überzeugen. So schreibt er, mit ihrer strategischen Stellung garantiere die Türkei im Kriegsfalle die Verbindung Frankreichs und Englands mit Rumänien und der Sowjetunion. Die englisch-französisch-türkische Zusammenarbeit werde von entscheidendem Wert für die Aufrechterhaltung des Status quo im östlichen Mittelmeer und für den Schutz der Uferstaaten Syrien, Palästina, Aegypten, Griechenland und für den Suezkanal sein. Für diese Offenherzigkeit muß man dem Organ des Quai d'Orsay wirklich dankbar sein. Es gibt zu, daß es sich lediglich darum handele, die Türkei noch fester in das große Einkreisungssystem hineinzuziehen, und das konnte man nur dadurch, daß man den Sandschak opferte. Dem „Ordre" scheint eine Kommentierung dieser Tatsache auch unangenehm zu sein, es erklärt lediglich in einer dicken, vierspaltigen Ueberschrift: „Die effektive Freundschaft der Türkei ist schon einige Opfer wert".

Rom und Sandschak

Die Abtretung des Sandschak wird die Gegensätze in Arabien noch verschärfen

Rom, 22. Juni. Die Abtretung des Sandschaks Alexandrette an die Türkei, die nach den Erklärungen Bonnets bereits als eine vollzogene Tatsache betrachtet werden kann, interessiert in Italien zunächst weniger nach der völkerrechtlichen Seite, als vielmehr als eklatante Veränderung des Status quo im Mittelmeer, und zwar auf besonderes Betreiben Englands, das sich vor kaum einem Jahr in Rom zur Aufrechterhaltung des Status quo verpflichtet hatte.

Mit dieser territorialen Veränderung werden zwar die Mandatsbestimmungen in völlig willkürlicher Weise verletzt und ein wichtiger Präzedenzfall für die Aufteilung oder Neuverteilung von Mandatsgebieten geschaffen. Auch zeige Frankreich mit der Abtretung des Sandschaks, daß es trotz der in den letzten Monaten hundertfältig wiederholten Beteuerungen: „Niemals auch nur einen Fußbreit Boden!" sehr schnell vergessen könne und England zuliebe vergessen mußte.

Diese Veränderung des Status quo hat jedoch für Italien ihre besondere Bedeutung darin, daß die von der Türkei gestellte Bedingung für den Abschluß des englisch-türkischen und des französisch-türkischen Beistandspaktes mit militärischen Abmachungen im Interesse der englisch-französischen Einkreisungspolitik verbunden ist und ausgesprochen antiitalienischen Charakter hat. Man hat diese Entwicklung in Rom stets in den Bereich der Möglichkeit gestellt und ist von ihr weder überrascht, noch irgendwie alarmiert, da die praktische Auswirkung der Beistandsabkommen nicht nur aus militärischen und materiellen Gründen sehr stark bezweifelt werden könne, sondern vor allem durch die mit der Abtretung des Sandschaks noch verschärften Gegensätze Englands, Frankreichs und der Türkei mit der arabischen Welt im Ernstfalle eine noch gar nicht abzusehende Belastung erfahren würde.

Die Hand Englands

Aegyptens Außenminister spricht von türkisch-ägyptischer Freundschaft

Kairo, 22. Juni. In einer Rundfunkansprache des ägyptischen Außenministers Yeshia, die in der Türkei und Aegypten übertragen wurde, betonte Yeshia, daß Aegyptens Geschichte lange mit der des türkischen Reiches verbunden war und daß Aegypten heute nach seiner wiedererlangten „Unabhängigkeit" ein loyaler und aufrichtiger Freund der neuen Türkei sei. Beide Länder hätten die gleichen friedlichen Ziele. In diesen Stunden „internationaler Besorgnis" setze der Orient, von dem die Türkei ein wesentlicher Bestandteil sei, sein Friedenswerk fort. Aegypten wolle an den Anstrengungen aller derjenigen teilnehmen, die das Ziel hätten, daß in der Welt eine Zeit „wahrer Sicherheit" und „siegreicher Zivilisation" anbreche.

Deutschland steht Gewehr bei Fuß

Goebbels im Olympia Stadion: „Wir wissen, was wir wollen!"

Berlin, 22. Juni. Mehr als 150 000 Berliner erlebten im überfüllten Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld die größte und großartigste Sonnenwendfeier, die der Gau Berlin der NSDAP. jemals durchgeführt hat. Wie immer, so hielt auch diesmal der Gauleiter selbst, Reichsminister Dr. Goebbels, die Feuerrede.

Solange man versucht, so sagte der Minister, unser 80-Millionen-Volk von den Reichtümern der Welt auszuschließen, ist jedes Friedensprogramm ein leeres Gerede! Denn wir wollen nicht einen Frieden der Phrasen, sondern einen Frieden der Taten. Auch unser Volk soll in Zukunft an den Schätzen dieser Welt beteiligt sein!

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der englischen Propaganda auseinander, die die Behauptung ausstreut, wir Deutschen wollten die ganze Welt unterjochen. Davon könne natürlich keine Rede sein. Nur unseren eigenen Besitz hätten wir uns zurückgeholt, und wo wir noch Forderungen erheben, handele es sich um wohlbegründete deutsche Rechte. Immer wieder von begeistertem Beifall der Massen unterbrochen, setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Londoner Einkreisungspolitik auseinander. England wisse sehr wohl, daß es nicht mehr das schwache Deutschland von einst, sondern das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers vor sich habe.

Auch im Falle von Danzig, so führte Dr. Goebbels im einzelnen weiter aus, hätten die Engländer ihre mehr als sonderbare Moral bewiesen, denn sie erst hätten die Polen zu ihrer törichten Halsstarrigkeit ermuntert in der Hoffnung, daß so in Europa ein Brandherd entstehen werde. Im übrigen sei die Frage Danzig für jeden Vernünftigen kein Problem mehr. Niemand könne bestreiten, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei.

Im übrigen soll man doch nicht glauben, daß der Führer sich durch Drohungen irgendwie beirren ließe! Vor Erpressungen haben wir Nationalsozialisten noch niemals kapituliert! Wir haben unsere internat. Forderungen erhoben. Sie lauten: Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche. Darüber kann man nicht hinweggehen. Diese Forderungen kann man nicht bagatellisieren.

Der Nervosität der anderen stellte Dr. Goebbels dann ein Bild des starken, selbstsicheren Deutschland gegenüber. Unsere Grenzen im Westen sind geschützt. Der Westwall steht. Wir haben in Europa Italien als guten Freund, der mit uns durch dick und dünn geht. Wenn man heute noch versucht, uns bange zu machen, so bleiben wir demgegenüber ganz hart, ganz gelassen, aber auch ganz entschlossen. Der Appell an die Furcht hat noch niemals in deutschen Herzen einen Widerhall gefunden. Wir wissen, was wir wollen, aber wir wollen auch, was wir wissen! Und zu allem haben wir einen Führer, der die Nation in sechs Jahren von Sieg zu Sieg geführt hat und in dessen Wortschatz das Wort „Kapitulation" nicht vorkommt

Schlagkräftige Flotten

Tribuna unterstreicht die Bedeutung der Friedrichshafener Flottenbesprechungen

Rom, 22. Juni. Zu den deutsch-italienischen Flottenbesprechungen in Friedrichshafen, deren Ergebnis von der gesamten italienischen Presse als eine Bestätigung der engen Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet unterstrichen wird, erklärt der Direktor der Tribuna, daß ebenso wie die Landstreitkräfte auch die Kriegsmarine der beiden Länder schon heute eine gewaltige Macht darstellen, die allen jenen größte Achtung einflöße, die noch bis gestern glaubten, die uneingeschränkte Herrschaft zur See ausüben zu können.

England, das niemals die deutsche Flotte besiegte, habe nach Kriegsschluß geglaubt, daß Deutschland als Seemacht erledigt sei, aber wie auf so vielen Gebieten, habe sich auch auf dem Gebiet der Kriegsmarine alles von Grund auf geändert. Eine neue deutsche Marine sei erstanden, die schon jetzt einen Machtfaktor darstelle, der angesichts der vielen Aufgaben, die England zum mindesten theoretisch im Kriegsfalle zu lösen hätte, stärkste Beachtung verdiene und imstande sei, einen beträchtlichen Teil der englischen Flotte in den nördlichen Meeren festzuhalten. Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler sei die deutsche Marine durch ein gewaltiges Flottenbauprogramm zu einem der modernsten Kriegsinstrumente ausgebaut worden.

Italienische Jagdstaffel

begeisterte in Staaken

Berlin, 22. Juni. Auf dem Flughafen Staaken fand am Donnerstagnachmittag eine Kunstflugvorführung der augenblicklich auf Einladung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring in Berlin weilenden 73. italienischen Jagdstaffel statt. Die bewundernswerte Exaktheit, mit der die Jagdflieger die schweren Aufgaben erfüllten, löste immer wieder herzlichen Beifall aus. Die in Neunerkeil- und Keilstaffelform geflogenen Figuren, Loopings, Steil- und Sturzflüge zeigten, daß jedes Mitglied dieser italienischen Staffel in der Lage ist, schwierigste Flugaufgaben einwandfrei zu lösen.

Zwei Jahrgänge in Bulgarien einberufen

Zu zwanzigtägiger Uebung im August.

Sofia, 22. Juni. Amtlich wird bekannt gegeben, daß zwei Reservistenjahrgänge Infanterie für August zu einer 20tägigen Uebung einberufen werden. Die Reservisten sollen sich mit den neu eingeführten Waffen vertraut mache

Besorgnis in London

London, 22. Juni. Mit ängstlicher Besorgnis blickt London nach dem Fernen Osten. Die britischen und amerikanischen Marinebehörden sollen die Forderung der Japaner, die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe von Swatau zurückzuziehen, abgelehnt haben. Andere Meldungen wollen von dem Wunschtraum eines bevorstehenden chinesischen Gegenangriffes wissen. In der Frühe des Donnerstags besetzten japanische Truppen das Rathaus, die Zollstation und den Flughafen von Swatau. Der britische Dampfer „Prominent" soll Swatau mit 70 britischen Frauen und Kindern verlassen haben. Zwei weitere Schiffe, ein britisches und ein norwegisches, halten sich für die Evakuierung weiterer Flüchtlinge bereit. Ueber 10 000 chinesische Flüchtlinge, die vor der Landung der Japaner Swatau verlassen hatten, sind in die Stadt zurückgekehrt. Der japanische Kommandeur in Swatau hat die chinesische Bevölkerung aufgefordert, sich unter den Schutz der japanischen Armee zu stellen.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die chinesischen Banken die Abhebung von Sparguthaben auf 500 Dollar wöchentlich beschränkt haben. Die in chinesischen Zeitungen Tientsins geforderte Uebergabe der britischen Konzession hat hier neue Beunruhigung hervorgerufen. Die ganze Ohnmacht des „stolzen Albion" kommt darin zum Ausdruck, daß Lord Halifax an den britischen Generalkonsul in Tientsin eine persönliche Botschaft gerichtet hat, in der er die in Tientsin ansässigen Briten des „Mitgefühls" der britischen Regierung versichert, was ihnen freilich in ihrer schwierigen Lage nur ein schwacher Trost sein dürfte. Die Lebensmittellage in Tientsin und Kulangsu hat sich aufs neue verschärft und wird als ernst bezeichnet. Am Donnerstagmorgen gab es in Tientsin kein Fleisch, keine Milch und nur wenig Gemüse.

Von hiesiger unterrichteter Seite verlautet, allerdings könne der gegenwärtige Zustand im Fernen Osten nicht unbegrenzt weiter andauern. Falls keine Aenderung der Lage eintrete, „würden Gegenmaßnahmen unvermeidlicherweise notwendig werden". Es sei jedoch möglich, „jetzt bereits" den Zeitpunkt anzugeben, an dem Gegenmaßnahmen ergriffen würden. (!) Zur Lage im Hafen von Swatau wird lediglich mitgeteilt, daß außer Agenturmeldungen keine direkten Nachrichten von dort vorliegen. Der Fall werde von der britischen Marineleitung im Fernen Osten selbständig behandelt. Das Ersuchen der japanischen Regierung an die auswärtigen Mächte, ihre Schiffe aus dem Hafen von Swatau zurückzuziehen, habe entgegen anderslautenden Pressemeldungen „keinen aggressiven Charakter" getragen.

In Tientsin ist der Londoner Presse zufolge die britische Garnison verstärkt worden. Eine Kompanie Infanterie, zum Teil aus Peking, zum Teil aus Shanhaikwan, ist in der britischen Niederlassung eingetroffen.

„News Chronicle" meldet in sensationeller Aufmachung aus Hongkong, daß die Chinesische Bank drei Tage geschlossen bleibe. Diese Maßnahme sei auf die großen Abzüge zurückzuführen, die die chinesische Währung gefährdeten. Das Vertrauen der chinesischen Sparer sei durch die Tatsache erheblich erschüttert worden, daß die britische Regierung noch nicht eine feste Haltung gegenüber den japanischen Aktionen in Tientsin gezeigt habe

Königspaar zurückgekehrt

London, 22. Juni. Das Königspaar ist am Donnerstagnachmittag nach siebenwöchiger Rundreise durch Kanada, die Vereinigten Staaten und Neufundland wieder in der Heimat eingetroffen. Wegen schweren Nebels mußte der Flottenempfang, der im Kanal stattfinden sollte, abgesagt werden. In London fand ein feierlicher Empfang durch hohe Würdenträger des Staates statt. Dann begab sich das Königspaar in den Buckingham-Palast

---

Alle italienischen Zeitungen heben in ihren Schlagzeilen die in der Zusammenkunft von Großadmiral Raeder mit dem italienischen Unterstaatssekretär der Marine, Admiral Cavagnari, erzielte Uebereinstimmung der Auffassungen der deutschen und der italienischen Marine und das beide Teile voll befriedigende Ergebnis der Besprechungen hervor.



JUNI

23

FREITAG

Wetter:

Ueber Nordeur
druckgebiet, an de
und die Ostsee et
Deutschland einstr
Sonneneinstrahlun
leichte Abkühlung
land kann es auch
Aussichten für
land und Sauerla
abend: Bei mä
wechselnd bewölkt
sehen von einze
warm.
Wahrscheinliche

Tages

÷ 500.— RM
In der Gaststätte
vogel einen Gewi
Kasten des braun
Donnerstagabend

÷ Warenkredit
mann wurde von
in betrügerischer
Die beiden Kund
blieben aber mit
Nachdem sie nun
hatten, verschwan
Schwerte ohne A
Aufenthalt konnte
Kaufmann erstatt
wird nun das le

÷ Sprechtag
bauernschaft Ise
Stabsleiters de
finden in Zukun
5,30 Uhr nachmi

÷ Als unt
sich eine 22jährig
Landwirt in Er
ihren Arbeitgebe
wendete eine grö
auch andere Leb
ist eingeleitet w

÷ Unser allu
interessanten Au
Rundfahrt der
schule der Ober
Die Sonwendfe
Olympischen St
tenbesprechunge

÷ Die Ober
Sonnabend, de
Sommer-Schulfe
eingeladen wur

Re...vereis
Die 4 Reise
ten am verga
Kreisflug ab
Der Schwerter
den Transport
leider erst um
das Wetter in
ließ. (Wetter
klärend). Da
reren Gewitter
sehr lange, bis
satz der Taube
ihren Heimatsc
in Rehfelde in
Kreises 7 befan
Schwerter RV
einer Durchsch
Metern in der
hofen ihren He
traf um 18,47
Heimat: wind
Schwerter RV
Preisen (ein
reichen. Sie e
Die Namen
lauben der hie
preisliste des
3. Willi Z
bert Weising,
10. Gustav F
Krämer, „Rie
kus, „Blitz",
„Sturmvogel"
chow, „Auf zu
del-Vorschütz,
„Heimkehr", S
briefstaubenzuc
Zier, „Heimk
ninghoff, „Ue
Am näch

Aus Stadt und Land

JUNI
23
FREITAG

Zum Geleit:

Ein liebend Auge ist ein milder Richter.
Fontane.

Gedenktage:

1804 Borsig geboren.

Wetter:

Ueber Nordeuropa liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet, an dessen Ostseite über Finnland und die Ostsee etwas kältere Luftmassen nach Deutschland einströmen. Bei der intensiven Sonneneinstrahlung wird sich jedoch nur eine leichte Abkühlung durchsetzen können. Im Sauerland kann es auch zu leichten Gewittern kommen.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland für Freitag und Sonnabend: Bei mäßigen nordöstlichen Winden wechselnd bewölkt, vielfach auch heiter. Abgesehen von einzelnen Gewittern trocken und warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Beständig.

Tageschronik

÷ **500.— RM. beim braunen Glücksmann.** In der Gaststätte Himmelmann zog ein Glücksvogel einen Gewinn von 500.— RM. aus dem Kasten des braunen Glücksmannes Nr. 645 am Donnerstagabend.

÷ **Warenkredit-Betrüger.** Ein hiesiger Kaufmann wurde von zwei seiner früheren Kunden in betrügerischer Absicht erheblich geschädigt. Die beiden Kunden machten größere Einkäufe, blieben aber mit ihren Zahlungen im Rückstand. Nachdem sie nun noch die Arbeitsstelle gewechselt hatten, verschwanden sie schließlich ganz aus Schwerte ohne Angabe einer neuen Adresse. Ihr Aufenthalt konnte aber ermittelt werden. Der Kaufmann erstattete Strafanzeige. Das Gericht wird nun das letzte Wort sprechen.

÷ **Sprechtage des Stabsleiters der Kreisbauernschaft Iserlohn.** Die Sprechtage des Stabsleiters der Kreisbauernschaft Iserlohn finden in Zukunft jeden Mittwoch von 3,30 bis 5,30 Uhr nachmittags im Lokal Potthof statt.

÷ **Als untreue Hausangestellte** entpuppte sich eine 22jährige Maid von hier, die bei einem Landwirt in Ergste in Stellung war. Sie hat ihren Arbeitgeber fortgesetzt bestohlen. Sie entwendete eine größere Anzahl Wurstkonserven und auch andere Lebensmittel. Das Strafverfahren ist eingeleitet worden.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende interessanten Aufnahmen: Die Großdeutschland-Rundfahrt der Radfahrer; Besuch in der Reitschule der Obersten SA.-Führung in Dresden; Die Sonwendfeier der Reichshauptstadt im Olympischen Stadion; Deutsch-italienische Flottenbesprechungen am Bodensee.

÷ **Die Oberschule für Mädchen** feiert am Sonnabend, den 24. Juni, im „Freischütz" ihr Sommer-Schulfest, wozu die früheren Schüler eingeladen wurden.

Reisevereinigung Schwerte

Die 4 Reisevereinigungen des Kreises 7 hatten am vergangenen Sonntag ihren ersten Kreisflug ab Rehfelde (ca. 452 km Luftlinie). Der Schwerter Reisebegleiter, der dieses Mal den Transport begleitete, konnte die Tauben leider erst um 8,40 Uhr in Freiheit setzen, da das Wetter in Rehfelde sehr zu wünschen übrig ließ. (Wetter am Auflaßort: nach Regen aufklärend). Da die Tauben unterwegs von mehreren Gewittern überrascht wurden, dauerte es sehr lange, bis daß der erforderliche Prozentsatz der Tauben für die Vergebung der Preise ihren Heimatschlag erreichten. Unter den 1905 in Rehfelde in Freiheit gesetzten Tauben des Kreises 7 befanden sich auch 357 Stück der Schwerter RV. Die erste Taube erreichte mit einer Durchschnittsfluggeschwindigkeit von 934,5 Metern in der Minute um 16,45 Uhr in Berghofen ihren Heimatschlag. Die letzte Preistaube traf um 18,47 Uhr in Sölde ein. Wetter in der Heimat: windstill, dunstig. Leider konnte die Schwerter RV. nicht ihren Prozentsatz an den Preisen (ein Viertel der gesetzten Tauben) erreichen. Sie errang nur 77 Preise.

Die Namen der Züchter der ersten 12 Preistauben der hiesigen RV. nehmen in der Gesamtpreisliste des Kreises 7 folgenden Rang ein:

3. Willi Zier, „Heimkehr" Westhofen, 5. Hubert Weising, „Sturmvogel", Schwerterheide, 10. Gustav Faber, „Blitz", Schwerte, 22. Klink-Krämer, „Riegedacht", Schwerte, 25. Karl Kebekus, „Blitz", Schwerte, 27. Hubert Weising, „Sturmvogel", Schwerterheide, 31. Gebr. Virchow, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte, 35. Schedel-Vorschütz, „Blitz", Schwerte, 44. Fritz Zier, „Heimkehr", Westhofen, 47. Vogelsang, „Reisebriefstaubenzuchtverein" Schwerte-Ost, 56. Willi Zier, „Heimkehr", Westhofen, 67. Karl Denninghoff, „Ueber Berg und Tal", Wanne.

Am nächsten Sonntag bestreitet die RV. Schwerte ihren ersten Zwischenflug ab Gandersheim II (ca. 175 Kilometer Luftlinie).

15-Jahrfeier der Ortsgruppe Kalthof

Die Vorbereitungen zur 15-Jahresfeier der NSDAP., Ortsgruppe Kalthof, sind nunmehr zum Schluß gekommen und es bleibt zu erwarten, daß die Veranstaltungen an den beiden Festtagen am kommenden Sonnabend und Sonntag einen guten Besuch und Verlauf nehmen werden. Gauleiter Wagner, der zur Feier eingeladen worden ist, hat mitgeteilt, daß er zu seinem größten Bedauern nicht in der Lage ist, der Einladung Folge zu leisten und an der 15-Jahresfeier teilzunehmen. Der Gauleiter übermittelt in einem Schreiben seine Grüße an die Parteigenossen und Ehrenzeichenträger der Ortsgruppe und den Dank für die treue Mitarbeit und Einsatzbereitschaft. Außer dem stellvertretenden Gauleiter Pg. Heinrich Vetter, der an dem Sonntag in der Großkundgebung in der Reithalle sprechen wird, nehmen an der Feier teil: die Redner, die in der Kampfzeit so oft bei uns gesprochen haben, u. a. Pg. Land, MdR., SA.-Oberführer H. König, Hauptstellenleiter Pg. Hein Diehl, Kreisleiter Pg. W. Eckmann und Kreisleiter Pg. Hermann Menze.

Vor Beginn der Feier in der Reithalle findet am Ehrenmal in Hennen eine Kranzniederlegung durch eine Abordnung der Partei statt. — Die Reithalle in Kalthof, die zur Abhaltung der Feier dient, hat eine der Feier entsprechende Ausschmückung erhalten. Die Veranstaltungsfolge geht aus dem herausgegebenen Programm hervor. Den Abschluß des ersten Tages bildet der Kameradschaftsabend. Dieser Kameradschaftsabend hat unter Beweis zu stellen, daß die Stärke und Kraft der Bewegung auf die Kameradschaft aufbaute. Kameraden waren es, die in den frühesten Jahren den Weg zum Führer fanden. Den Geist der Kameradschaft trugen sie hinaus in die uns alle umfassende Gemeinschaft. Der Kameradschaftsabend wird aber auch Gelegenheit geben, sich der Jahre des Kampfes und der Erfolge zu erinnern, um wieder frische Kraft für die Arbeit in der harten Gegenwart und in der klar und fest umrissenen Zukunft zu finden.

Im Mittelpunkt des Sonntags steht der Vorbeimarsch vor dem stellvertretenden Gauleiter und die Großkundgebung in der Reithalle. Stellvertretender Gauleiter Pg. Heinrich Vetter, der sich schon in den frühesten Jahren auch in unserem Bezirk für die Idee unseres Führers einsetzte, spricht zu dem Thema: Wir bleiben die Alten. Pg. Vetter wird uns auch heute wieder vieles zu sagen haben. Mit einem Feuerwerk am Abend wird die Feir abgeschlossen. An die Bevölkerung der Ortsgruppe Kalthof wird der Appell gerichtet, den Gästen und den Parteigenossen einen herzlichen Empfang zu bereiten. Wir können das zunächst am besten dadurch beweisen, daß die Straßen und Häuser den schönsten Blumen- u. Fahnenschmuck finden.

Sonnenwende.

Kalthof. Wie in jedem Jahre nach der Machtergreifung feierte die Ortsgruppe Kalthof auch gestern das von unseren Vorfahren überlieferte Fest des Lichtes, die Sommersonnenwende. Alle Formationen der Bewegung und die Männer der Reichsarbeitsdienstabteilung 9/205 Altgruland standen um 9 Uhr in der Helle angetreten, um gemeinsam mit der Bevölkerung die Feier zu begehen. Einige Pimpfe standen mit brennenden Fackeln bereit, das Feuer zu entfachen. Nach dem Liede: „Die dunkle Nacht ist nun vorbei", schleuderten die Pimpfe die Fackeln in das Reisig, daß die Flammen hellodernd zum Himmel schlugen. Von der HJ, wies Gefolgschaftsführer Erich Westendorf kurz auf die Bedeutung der Sonnenwende hin. Die Hauptrede hielt Oberstfeldmeister Werner. Pg. Werner betonte besonders, daß die Sonnenwende schon vor der Zeitrechnung von den nordischen Völkern gefeiert sei und es gelt jetzt, altes sinnvolles und germanisches Brauchtum zu heben und zu pflegen. Er gedachte der teuren Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Nach Feuersprüchen, Liedern und Führergedenken klang die Feier aus.

Praktische Förderung des Obst- u. Gemüsebaus

Tagung des Gartenbauvereins Westhofen

Westhofen. Im Gasthof Zier hielt der Gartenbauverein Westhofen und Umgegend eine Tagung ab. Der Vorsitzende, Hüttendirektor a. D. Cupey, gab zunächst neue Nachrichten des Obst- und Gemüsebauverbandes für Westfalen- und Lippe bekannt. Weiter wurde die Jubiläumsveranstaltung des Verbandes in Bielefeld besprochen. Von besonderem Interesse war die Mitteilung, daß für die Kreise Iserlohn, Altena und Lüdenscheid eine Außendienststelle mit dem Sitz in Letmathe eingerichtet worden ist. Die Leitung wurde dem Gartenbautechniker Erich Mues übertragen. Mit dieser Einrichtung hat der Verband einen weiteren Schritt zur stärkeren Förderung des heimischen Obst- und Gemüsebaues getan. Während bisher die Betreuung der Vereine mehr in organisatorischer Hinsicht erfolgte, werden nunmehr die Vereine durch den Außendienststellenleiter stärker fachlich betreut. Der Schulungsleiter, Lehrer Schulte, berichtete über die Tagung der Kreisarbeitsgemeinschaft in Kirchlinde, wo auch eine Besichtigung einer 200 Morgen großen Gärtnerei stattfand. Gartenbautechniker Bernd hielt einen Lichtbildervortrag über „Buschobstanbau". Besonders wies er darauf hin, daß Zwergobst in den Garten und Hochbäume in den Hof gehören. Weiter wurden die Anzucht der Bäume, ihre Pflege und sachgemäße Behandlung und zuletzt die Ernte und Lagerung der Früchte behandelt. Der Vortrag fand reichen Beifall. Schulungsleiter Schulte sprach über die Bekämpfung der augenblicklich stark auftretenden Blattläuse. Als wirksames Mittel dagegen wurde die Spritzung mit 1prozentiger Quasiabrühe (ungiftig) empfohlen. Quasiaspäne sind in den Drogerien zu haben. Zubereitung: 1 Kilogramm auf 2 Liter Wasser, eine Viertelstunde kochen, hinzu 1 Kilogramm schwarze Seife, die Lösung dann mit 99 Liter Wasser verdünnen. Weiter hielt Lehrer Schulte einen lehrreichen Vortrag über den Anbau und die Pflege von Süß- und Sauerkirschen. An der Tagung in Bielefeld am 15. und 16. Juli werden drei Vertreter des hiesigen Vereins teilnehmen. Es wurde beschlossen, für die Benutzung der Vereinsspritze durch die Mitglieder je Gebrauchstag eine Gebühr von 10 Pfg. zu erheben. An Nichtmitglieder soll eine Ausleihung nicht mehr erfolgen. Für den 7. Juli ist ein weiterer Filmvortrag, und zwar über Süßmost- und Weinbereitung im Haushalt geplant. Alles in allem ließ die Tagung erkennen, daß im hiesigen Gartenbauverein eifrig gearbeitet und den Mitgliedern vielseitige praktische Anleitung zuteil wird, damit ein jeder befähigt werde, auch zu seinem Teile an der Erfüllung des Vierjahresplanes beizutragen.

Filmvorschau

Roland-Theater.

Ein neuer Paramount-Film „Piraten in Alaska" zeigt im Rahmen seiner spannenden Handlung, deren Hauptrollen Dorothy Lamour, George Rast, Akim Tamiroff, Henry Fonda und John Barrymoore spielen, auch die Sitten der Alaska-Indianer. Im Mittelpunkt des Films steht der Lachsfang, um den unter den Fischern abenteuerliche und leidenschaftliche Kämpfe entbrennen, wobei vielfach Freundschaft, Liebe und Haß Reichilan, die Hauptstadt des Lachses, regieren. Dort rufen die rothäutigen Ureinwohner dieses nördlichen Landes die „Nebelfrau", die Schutzpatronin ihrer Fänge, um eine gute Beute an. Es ist eine der eindrucksvollsten Szenen, die Bild- und Tonkameras einfingen, wenn der seltsam schwermütige Gesang der Indianer zum Himmel klingt, dessen deutschen Text wir hier veröffentlichen:

„O Nebelfrau, ruf' deine Kinder heim — —
Gib uns durch reiche Beute unser täglich Brot
Und laß uns nicht, zieht bald der Sommer ein —
Durch schlechte Fänge darben hier in bitt'rer Not — —"

Auch die weißen Fischer verfolgen diese Bitt-Prozession mit Andacht, was im ersten Augenblick merkwürdig erscheinen mag, jedoch verständlich wird, wenn man bedenkt, daß auch ihr Schicksal von reichen Fängen abhängt. — So stehen Technik und Romantik in nördlichen Breiten dicht beieinander im Kampf ums Leben. Der Film „Piraten in Alaska" aber wird uns zeigen, wie diese Romantik angefüllt ist von Abenteuern, die auch das Leben kosten können.

Die Sammlung am Tag des Volkstums

Als Zeichen der praktischen Hilfsbereitschaft findet auf die Entscheidung des Führers hin eine Haus- und Straßensammlung am 24. und 25. Juni, dem Tag des Volkstums, statt. Die NSV. wird den VDA. bei der Durchführung der Sammlung unterstützen. Die Dienststellen der NSV.-Ortswaltungen gelten für den VDA. als Sammelstellen. Nähere Anweisungen ergehen in Sonderrundschreiben. Alle VDA.-Amtsträger und VDA.-Mitglieder stellen sich bei den Sammelstellen als Mitarbeiter oder Sammler zur Verfügung.

Als Sammelabzeichen werden kleine künstlerische Glasplaketten der Gablonzer Glasindustrie verkauft. Ihre Herstellung hat 100 Gablonzer Firmen mit vielen Tausenden Volksgenossen über Wochen hindurch Arbeit und Brot gegeben. Als Mindestbetrag sind 20 Pfg. zu opfern.

Um diese Sammlung des VDA. auch nach außen hin als eine Sammlung des ganzen Volkes zu kennzeichnen, werden sich die Kampforganisationen der NSDAP., die HJ., die NS.-Frauenschaft, der NSD.-Studentenbund und der Reichsbund für Leibesübungen u. a. für die Sammlung einsetzen. Insonderheit aber sollen sich alle VDA.-Amtsträger verpflichtet fühlen, durch ihre Mitwirkung der Sammlung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Amt Westhofen

Auch kleine Wunden beachten!

Westhofen. Vor zwei Wochen zog sich hier auf einer Baustelle ein Arbeiter mit einem Draht eine kleine Verletzung an der rechten Hand zu. Er beachtete die Wunde kaum, weil er sie als geringfügig ansah. Jetzt stellte sich aber eine gefährliche Entzündung der ganzen Hand ein, die die Unterbringung des Verletzten im Krankenhaus nötig machte und längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben wird.

Rind von der Weide verschwunden.

Westhofen. Seit dem 10. Juni ist von einer Ruhrweide unweit des Wasserkraftwerks Westhofen ein 2½jähriges, schwarzbuntes Rind, das einem Tierhalter aus Dortmund-Brünninghausen gehört, verschwunden. Da alle Nachforschungen erfolglos geblieben sind, ist anzunehmen, daß das Tier gestohlen worden ist. Sachdienliche Angaben werden an die Polizei oder Gendarmerie erbeten.

Sonnenwendfeuer über dem Ruhrtal.

Westhofen. Zu einer schönen Feierstunde war am Mittwochabend die gesamte Jugend der alten „Freiheit Westhofen" und ein großer Teil der Bevölkerung mit den Politischen Leitern der NSDAP. auf der das Ruhrtal überragenden Höhe oberhalb des Hohlweges versammelt. Ein gemeinsames Lied: „Lang war die Nacht" leitete zum Anzünden des Sonnwendfeuers durch fünf Fackelträger mit sinnvollen Feuersprüchen über. Dann folgten Sonnenwendlieder, weitere Feuersprüche und Führerworte, gesprochen von der HJ., dem BDM., dem JV. und den Jungmädeln. Der Ortsgruppenpropagandaleiter Hillefeld widmete nach den Worten: „Auflohet, Flammen, für das ewige Deutschland!" sechs Kränze, die von jungen Mädeln in das Feuer geworfen wurden, 1. Den Freiheitskämpfern der ganzen deutschen Geschichte, 2. den Gefallenen aller Kriege um Deutschlands Ehre und Recht, 3. den Toten der deutschen Erhebung. Ihr Opfer verpflichte uns für immer zum Kampf in ihrem Geist!, 4. der deutschen Einheit. Wer sie stört, sei unser Feind!, 5. der deutschen Ehre. Wer sie befleckt, den treffe unsere Rache!, 6. der deutschen Treue zu Führer, Volk und Reich. Wer sie bricht, der falle durch unsere Hand! — Die Feuerrede hielt der Ortsgruppenleiter Scholtis. Er legte den Ursprung und den Sinn der Sonnenwendfeier dar und führte u. a. aus, es sei eine verfälschte Lehre, die behaupte, unsere Vorfahren seien Heiden gewesen. Denn auch an dem von den Vorfahren übernommenen alten Fest der Sonnenwende sei zu erkennen, daß sie mit großer Gläubigkeit an der Allmacht des Schöpfers gehangen und an der Sonne und den anderen Gestirnen sein großes Wesen erkannt hätten. Dieser allmächtige Gott werde auch weiter zu dem deutschen Volke stehen, auch wenn uns eine feindliche Umwelt noch so stark umbrande. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und den Führer des mit uns verbundenen Italien und dem Gesang der Nationallieder fand die erhebende Feierstunde, der auch viele italienische und ungarische Staatsangehörige aus den Steinbrüchen und von den Baustellen der Reichsautobahn beiwohnten, ihren Abschluß.

Altersfeier.

Garenfeld. Die Witwe Lina Brenne in Garenfeld vollendete ihr 77. Lebensjahr. Auch unsern herzlichen Geburtstagsglückwunsch!

Amt Ergste

Abwehr des Kartoffelkäfers.

Hennen. Die Suchaktion zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers, die an jedem Dienstag durchgeführt wird, ist auf Veranlassung des Kartoffelkäferabwehrdienstes auf 13 Uhr und nicht wie bisher auf 17 Uhr festgesetzt worden. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Kartoffelkäfer am besten bis 4 Uhr nachmittags gesehen werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung keinen schriftlichen Bescheid von der Vorverlegung der Suchaktion erhält und daß ein Nichterscheinen Bestrafung nach sich zieht. Der nächste Suchtag ist der kommende Dienstag, der 27. Juni. Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers dürften im Interesse der Allgemeinheit nicht locker gelassen werden, wenn es auch erfreulich ist, daß bisher in der Gemeinde Hennen keine Käfer oder Larven gefunden worden sind.

Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter.

Hennen. Die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für kinderreiche Mütter bis zu 60 Jahren müssen nach einer Verfügung des Herrn Landrats in Iserlohn bis zum 1. Juli d. J. vorgelegt werden. Die Erfassung derjenigen Mütter, die für diese Verleihung des Ehrenkreuzes in Frage kommen, ist bereits vor einiger Zeit vorgenommen. Die Anträge sind auf dem hiesigen Gemeindebüro vorbereitet und werden in

den nächsten Tagen den kinderreichen Müttern durch die Blockfrauen der NS.-Frauenschaft zur Unterschrift vorgelegt. Etwaige in dem Antrage fehlende Angaben müssen ergänzt werden. Für die kinderreichen Mütter über 60 Jahre ist bereits im Frühjahr d. J. der Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes gestellt.

100 000 neue Postsparbücher!

Das Postsparbuch — ein praktischer Reisebegleiter.

Die Deutsche Reichspost hat im Monat Mai 1939 rund 100 000 und damit seit Aufnahme des Postsparkassendienstes (2. Januar 1939) insgesamt 570 000 neue Postsparbücher ausgestellt. Auf diese Bücher sind bisher 96,3 Millionen RM. eingezahlt und 29,7 Millionen RM. ausgezahlt worden. Der tägliche Einlagezuwachs beträgt etwa 783 000 RM. Auf den neuen Postsparbüchern war Ende Mai ein Gesamtguthaben von 66,6 Millionen RM. vorhanden, auf 1 Postsparbuch entfällt demnach zur Zeit ein Durchschnittsguthaben von 117 RM. Einschließlich der bereits vor Ausdehnung des Postsparkassendienstes auf das Altreich in der Ostmark ausgestellten Postsparbücher beträgt die Gesamtzahl der Postsparbücher mehr als 960 000 mit einem Gesamtguthaben von rund 164,5 Millionen RM.

Das Postsparbuch ist ein unentbehrlicher Reisebegleiter. Es macht die Mitnahme größerer Barmittel auf Reisen entbehrlich. Mit dem Postsparbuch, gleichgültig wo es ausgestellt ist, kann man bei allen Postämtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost in Großdeutschland beliebige Beträge bis 100 RM. täglich (insgesamt bis 1000 RM. im Monat) abheben. Größere Beträge bedürfen der Kündigung.

Das Postsparbuch darf ohne besondere Genehmigung auch bei Reisen ins Ausland mitgenommen werden. Bei der Rückkehr ins Reich besteht dann die Möglichkeit, sich durch Abhebung aus dem Postsparbuch bei dem nächsten Postamt sogleich wieder mit deutschem Bargeld zu versorgen. Formblätter zu Anträgen auf Teilnahme am Postsparkassendienst werden am Postschalter und von den Landzustellern unentgeltlich abgegeben. Nähere Einzelheiten enthält die Anleitung für Postsparer", die von jedem Postamt kostenlos ausgehändigt wird.

Aus der Umgebung

Arbeitsführer besuchten Dortmund.

Die Teilnehmer der Verwaltungstagung des Reichsarbeitsdienstes besuchten am Donnerstag das Ruhrgebiet. Im Alten Rathaussaal der Stadt Dortmund hieß sie Oberbürgermeister Dr. Banicke willkommen. Generaldirektor Buskühl sprach über die wirtschaftliche Bedeutung des Ruhrgebietes im Rahmen der Gesamtwirtschaft Großdeutschlands. Zu Kohle und Eisen hätten sich in den letzten Jahren andere bedeutende Industriezweige gesellt, die im Rahmen des Vierjahresplanes eine große Erweiterung erfahren hätten. Im Anschluß an diese Ausführungen entbot der Vertreter der Kreisleitung Dortmund der NSDAP. den Arbeitsdienstführern den Gruß der Bewegung. Am Nachmittag wurden industrielle Unternehmen in Dortmund besichtigt und gegen Abend eine Dortmunder Großbrauerei.

In der Ruhr ertrunken.

Herdecke. Sonnabend mittag kurz nach 13 Uhr ertrank der 45jährige Bauhilfsarbeiter Ernst Hilbich von der Reichsautobahn-Baustrecke Herdecke in der Ruhr oberhalb der Stiftsmühle. Hilbich hatte sich kurz nach der Mittagspause von seinen Kollegen entfernt. Nach Aussagen der Arbeiter hat er vorher dem Alkohol zugesprochen. Die sofort herbeigerufene städtische Feuerwehr konnte trotz zweistündiger Sucharbeit die Leiche nicht bergen.

Volkskundliche Ausstellung in Hohenlimburg.

In Hohenlimburg wird im Heimatmuseum eine volkskundliche Ausstellung gezeigt. Die Vorarbeiten, die längere Zeit in Anspruch genommen haben, sind abgeschlossen. Die Ausstellung wird unter dem Leitwort „Bürger und Bauer" gezeigt. Sie wird auch viele Gegenstände zeigen, die von privater Seite zur Verfügung gestellt worden sind.

Der Führer gratulierte.

Die Eheleute Kießler in Oeventrop feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Durch Landrat Dr. Teipel wurde dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde des Führers überreicht. Von der Regierung wurde ein Geldgeschenk gemacht.

Betriebsbesichtigung Wittener Erzieher.

Ueber 50 Mitglieder des NS.-Lehrerbundes, Ortsgruppe Witten-West, besichtigten die Märkische Seifen-Industrie in Witten (Ruhr). Sie wurden vom Betriebsführer Imhausen, dem bereits vor einigen Jahren die bedeutungsvolle Erfindung „Seife aus Kohle" zu gewinnen, geglückt ist, mit allen Einrichtungen des Betriebes vertraut gemacht. Für die Besucher war es von besonderem Interesse, aus berufenem Munde zu erfahren, in welchem Umfange dieses große Wittener Werk im Rahmen des Vierjahresplanes arbeitet. Mit der Besichtigung der „Warta"-Seifenfabrik, die rund 1000 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, war gleichzeitig auch ein Rundgang durch die Deutschen Fettsäure-Wrke verbunden.

Schützenfest wie noch nie in Witten.

Groß-Witten feiert demnächst ein Volksschützenfest, das ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreichen wird. Mit tatkräftiger Unterstützung der Kreisleitung der NSDAP. und unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters sowie unter der Mitwirkung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", werden die Mitglieder sämtlicher Schützenvereine Wittens ihr Bestes hergeben, um diesem Volksfest zu einem guten Gelingen zu verhelfen. Selbstverständlich kann sich die gesamte Bevölkerung am Königsschießen beteiligen, weil die sonst üblichen großen Unkosten durch den „Königstaler" aufgebracht werden. Der Ueberschuß aus diesem viertägigen Fest fließt dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zu.

Grundsteinlegung für die Holzfachschule in Berleburg.

Der Wunsch vieler Wittgensteiner Holzwerker, im Kreisgebiet eine Ausbildungsstätte zu finden, geht seiner Erfüllung entgegen. Am 16. Juli wird der Grundstein der Holzfachschule in Berleburg gelegt. Das Gebäude verdankt seine Entstehung zum großen Teil der Initiative des Kreisobmannes der DAF., Pöppel.

„Theo Sanders".

Reichsarbeitsführer Hierl besuchte das RAD.-Lager „Theo Sanders" in Hagen. In seiner Begleitung befand sich Generalarbeitsführer Krichbaum.

Erholungsheim für Postbeamte im Sauerland.

Die Reichspostdirektion Dortmund hat in Eisborn im Sauerland eine Erholungsstätte für Postbeamte und -beamtinnen eingerichtet. Im Hause Dornsiepen sind die geeigneten Räume hierfür geschaffen worden. Schöne, helle Aufenthaltsräume, ein lichtdurchfluteter Speiseraum und nicht zuletzt schöne Einzelzimmer bieten die Gewähr, daß die Postbeamtn sich hier wohlfühlen.

Kostenlose Erholung im DAF.-Heim Frönspert.

31 erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder aus dem Kreis Lippstadt fuhren zum Erholungsheim der DAF. in Frönspert, wo sie einen 14tägigen kostenlosen Urlaub verbringen. Im vergangenen Jahre haben 250 DAF.-Mitglieder aus dem Kreis Lippstadt einen Erholungsurlaub in Frönspert verbracht. In diesem Jahre kehrten schon 60 Männer der Betriebe gestärkt und ausgeruht von Frönspert zurück.

Wohnungsbauprojekte Mendener Werke.

Die Westfälische Heimstätte läßt in Menden rund 50 neue Wohnungen errichten, die für Gefolgschaftsmitglieder der Fa. R. u. G. Schmöle vorgesehen sind. Die Firma Rinker wird im Herbst gleichfalls ein Wohnungsbauprogramm verwirklichen. Außer Volkswohnungen werden Kleinsiedlungen und Eigenheime errichtet.

Gefängnis für Sittlichkeitsverbrecher.

Der schon dreimal einschlägig bestrafte 35 Jahre alte R. aus Iserlohn wurde aus der Untersuchungshaft dem Hagener Schöffengericht vorgeführt. Er war geständig, wiederum an Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

5000 Reichsmark Ordnungsstrafe.

Der Regierungspräsident in Arnsberg hat gegen einen Bochumer Kaufmann wegen vorsätzlichen Verstoßes gegen den § 17 des Spinnstoffgesetzes und den § 1 der Preisstoppverordnung eine Ordnungsstrafe von RM. 5000 festgesetzt.

Parteigenosse Kurt Kumpmann †.

Im Krankenhaus zu Bielefeld starb der Pressereferent der SA.-Gruppe Westfalen, Obertruppführer Schriftleiter Kurt Kumpmann aus Blankenstein. Parteigenosse Kumpmann war am 15. Juni zu einer Uebung einberufen worden und hatte sich vor zehn Tagen eine Mandelentzündung zugezogen. Diese hatte eine Blutvergiftung mit tödlichem Ausgang zur Folge.

Der Führer der SA.-Gruppe Westfalen, Obergruppenführer Schramme, sagt in seinem Nachruf für den Parteigenossen Kumpmann:

„Die SA.-Gruppe Westfalen trauert tief um den Verlust eines bewährten Kämpfers, dessen Hand und Herz schon lange vor der Machtübernahme seinem Führer gehörten. Sie wird sein Wollen als Vermächtnis weitertragen und ihm ein ehrendes Gedenken bewahren."

Vergehen nach § 218.

Wegen Vergehens gegen § 218 stand die unverehelichte E. B. aus Iserlohn vor dem Hagener Schöffengericht. Da die Tat nicht zur Vollendung gekommen war, erfolgte eine Verurteilung wegen versuchter Abtreibung. Die Strafe wurde auf einen Monat Gefängnis bemessen.

Ziel und Zweck der Mittelschule

Grundsätzliches über ihre Stellung im Erziehungssystem und ihre Bedeutung fürs praktische Leben

Die jetzt erfolgte Veröffentlichung der Stundentafeln rückt die Mittelschule erneut in den Vordergrund des Interesses, und zwar einmal für die Eltern, denn sie wollen wissen, welche Bildungs- und Berufsaussichten sich für ihre Kinder auf der Mittelschule bieten; des weiteren aber auch für die Erzieher, die Ziel und Aufgabe kennen müssen, wenn sie den Anforderungen dieser Schulgattung gerecht werden wollen.

Folgen wir der überkommenden Aufteilung der Schularten in: Volksschule, Mittelschule, Höhere Schule (Oberschule) und Hochschule, so haben wir damit vielleicht am besten den Standort der Mittelschule — zwischen Volks- und Hochschule — gekennzeichnet.

Welches sind nun Ziel und Zweck der Mittelschule, und warum besteht sie neben der Höheren Schule? Auf diese Frage gibt der Minister eine klare Antwort. „Die mittleren Schuleinrichtungen haben die besondere Aufgabe, eine über das Volksschulziel hinausgehende, vertiefte und in sich abgeschlossene Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu vermitteln, die in einer vorwiegend an das praktische Leben anknüpfenden und daran ausgerichteten Betrachtungsweise erarbeitet wird. Ohne der Berufsausbildung vorzugreifen, verfolgen sie ein Erziehungsziel, das in besonderem Maße den Anforderungen für den Eingang in die gehobenen Berufslaufbahnen der Wirtschaft und Verwaltung genügt. Damit erhalten die mittleren Schuleinrichtungen in allen Formen eine klare, von fremden Aufgaben unabhängige Zielsetzung."

Der erfolgreiche Besuch der Mittelschule eröffnet also die mittlere gehobene Beamten- und Angestelltenlaufbahn. Aus der Mittelschule sind eine Reihe tüchtiger Techniker, Baumeister, Ingenieure und Direktoren hervorgegangen. — Für Mädchen sind die Aussichten nicht weniger günstig. Ihnen öffnen sich folgende Berufe: 1 Gewerbelehrerin, 2. Lehrerin für Handarbeiten und Hauswirtschaftskunde, 3. Turn- und Sportlehrerin, 4. Privatmusiklehrerin, 6. Wohlfahrtspflegerin, 7. Kindergärtnerin und Hortnerin, 8. ländliche Haushaltspflegerin. Sie können ferner die Höhere Handelsschule besuchen und an den Maidenlehrgängen teilnehmen.

Als Formen des Mitteschulwesens bleiben nur noch zwei gegenüber fünf von früher bestehen. Die erste ist die sogenannte sechsstufige grundständige Mittelschule. Sie zählt sechs Klassen. Die Zählung beginnt mit 1 als der Anfangs- und endet mit 6 als der Abschlußklasse. Der Eintritt erfolgt nach Beendigung des vierten Volksschuljahres. — Außerdem gibt es noch den vierstufigen Aufbauzug an Volksschulen. In ihn kommt der Begabte nach Abschluß des 6. Volksschuljahres, also zwei Jahre später als in die grundsätzliche Mittelschule. Die Ursache für diese Sonderregelung liegt in der psychologischen Tatsache, daß Begabungen bei manchen Schülern erst später zum Durchbruch kommen, denen man das Weiterkommen nicht unnötig erschweren will. Das Schulgeld an den Mittelschulen beträgt monatlich 10.— RM.

Der Unterricht erfolgt nach einem Plan für Knaben- oder einem solchen für Mädchenmittelschulen. In beiden beginnt die Unterweisung in der ersten Fremdsprache, Englisch, im ersten, der wahlfreie Unterricht in der zweiten Fremdsprache, im dritten Schuljahr. Bei den Fächern der Mittelschule ist also zwischen verbindlichem und wahlfreiem Unterricht zu unterscheiden. Wahlfrei sind der zusätzliche Werkunterricht (nicht das Werken), die zweite Fremdsprache, Kurzschrift und Maschinenschreiben. Als zweite Fremdsprache kommen Französisch, Italienisch, Spanisch, eine nordische oder eine östliche Sprache in Betracht, je nach den gegebenen Bedürfnissen. Maschinenschreiben wird erteilt, soweit es erforderlich erscheint. Auf der 5. und 6. Klasse ist Gartenbau in Verbindung mit Lebenskunde (Biologie) vorgeschrieben.

Wie steht es mit der Rentabilität der Mittelschulen? Sie ergibt sich aus der Schülerzahl. Die ist aber über zehn Jahre hindurch nicht nur gleich geblieben, sondern gewachsen, soweit das die Raumverhältnisse zuließen. Blieb aber die Besucherzahl dieselbe, dann folgt daraus ein gleichbleibender Bedarf an so vorgebildeten jungen Menschen. Man kann darum ohne Uebertreibung sagen: „Die Mittelschule hat sich bewährt." Das liegt nicht zuletzt daran, daß sie eine abgeschlossene Bildung mit bestimmten Zielsetzungen bietet und dadurch ihren Absolventen gegenüber den Schülern, die die Oberschule nicht ganz durchlaufen, einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bringt.

Um eine Ueberlastung der Schüler zu verhindern, ist eine Höchststundenzahl vorgeschrieben. Sie beträgt bei Knaben in Kl. 1: 32, in Kl. 2: 33, in Kl. 3—6: 34 Stunden; für Mädchen in Kl. 1: 32, in Kl. 2—4: 33, in Kl. 5: 34 und in Kl. 6: 36 Stunden. In den Aufbauzügen ist die Stundenzahl in Kl. 3 und 4: 35, in Kl. 5 und 6: 36.

Was geschieht mit den anderen bisherigen Formen des Schulwesens? Die sogenannten Rektoratschulen werden entweder aufgelöst oder in grundständige Mittelschulen oder in Zubringeschulen für eine Oberschule umgewandelt. Als Zubringeschulen erhalten sie natürlich ihre Zielsetzungen von den Höheren Lehranstalten, für die sie vorbereiten. Latein soll an Mittelschulen nicht erteilt werden.

Wir sehen also auch hier den Willen des Ministers, „die einzelnen Schularten straffer als bisher auf ein eigenständiges Ziel bei besonderer Stoffauswahl und Arbeitsweise" auszurichten. Nun gibt es aber in einigen, besonders ländlichen Gegenden Fälle, wo nur eine Mittel- und keine Oberschule neben der Volksschule besteht. Es wäre schade, wenn durch den Ausfall von Latein besonders begabten Schülern dieser Gegend der Uebergang zur Höheren Schule unmöglich gemacht würde. Deshalb hat der Reichsminister u. a. in solchen Fällen von der 3. Kl. ab bis einschl. der 4. Kl. zusätzlichen Lateinunterricht erlaubt; die weitere Vorbereitung muß dann aber den Erziehungsberechtigten überlassen werden.

Fragen wir zum Schluß nach den Folgen der Neugestaltung des Mittelschulwesens. In bevölkerungspolitischer Hinsicht wird durch sie Gutes erreicht. Der z. T. übersteigerte Bildungsanspruch ist nunmehr auf ein vernünftiges Maß begrenzt, die Schaffung einer anlagegemäßen Existenz in verhältnismäßig jungen Jahren ermöglicht, das Fundament für die Gründung einer Frühehe und damit wenigstens die materielle Voraussetzung für einen größeren Kinderreichtum gegeben. — Aber auch rein wirtschaftlich gesehen wirkt sich die Neuregelung mit der Verkürzung der Ausbildungszeit günstig aus. Wir können es uns heute bei dem Mangel an Arbeitskräften nicht erlauben, Menschen länger als unbedingt notwendig der produktiven Tätigkeit zu entziehen. — Die finanzielle Entlastung des Staates (der Gemeinden) und nicht zuletzt der Eltern durch kürzere Schulzeit, geringere Schulgeldhöhe und früheren Schulabschluß ist aufs Ganze gesehen ebenfalls beachtlich. — Ebenso wichtig erscheint es, daß sich auch die Möglichkeit einer Auslese auf dem Lande bietet, da die Mittelschule schon von Gemeinden mit verhältnismäßig wenig Einwohnern wirtschaftlich gut unterhalten werden kann.

Mit der Reform des Mittelschulwesens ist die große Umgestaltung der gesamten deutschen Schule nunmehr im wesentlichen abgeschlossen. Sie hat den großen Vorteil gebracht, daß die Aufgabengebiete der einzelnen Schularten eine feste Umgrenzung erfuhren, ohne jedoch den besonders Begabten den Uebergang zu sperren.



Ein heißer Sommer?

Was wir als arbeitende, schaffende Menschen gemäß unseren Klimaverhältnissen am wenigsten vertragen können, das ist eine längere Dauer von heißen Tagen. Wir kennen ihre Wirkung aus den Jahren 1904 und 1911 mit dem damaligen Wassermangel, wie auch aus dem Kriegsjahr 1917 und vom Jahre 1928, als fast vier Wochen hindurch im Juli eine sengende Hitze herrschte; sie fand damals ihren Abschluß am 4. August mit einem schweren Unwetter und Hagelschlag in der Bamberger Gegend. Diesmal überfällt uns die große Wärme gleich zu Anfang des Sommers. Fast gleichzeitig kommen aus Indien, Aegypten und Nordamerika Meldungen über schwere Hitzewellen, deren Ausläufer auch unsere Landschaften erreicht haben.

Die Wirkung dieses Umschwunges gibt sich in unseren Wirtschaftsverhältnissen bereits darin zu erkennen, daß die Heuernte allenthalben beginnen konnte, sie verspricht eine Rekordernte zu werden. Die Saaten haben sich ausgezeichnet entwickelt, und wie sich erhoffen läßt, steht nicht nur im allgemeinen eine rechtzeitige, sondern bei der Fortdauer der warmen Witterung sogar für manche Lagen eine frühzeitige Getreideernte bevor. In unseren Wäldern haben die Heidelbeeren und Preißelbeeren einen sehr reichen Behang angesetzt, sodaß eine „Bombenernte" in Aussicht steht. In den Kleingärten kam das Wachstum der wärmeliebenden Bohnen, Gurken und Tomaten überraschend schnell vorwärts.

Für den weiteren Verlauf des Sommerwetters läßt sich auf Grund der Sonnenereignisse sagen, daß keine Anzeichen für die Entwicklung neuer großer Störungsvorgänge auf der Sonne in den nächsten sechs bis acht Wochen vorhander sind. Die Sonneneinstrahlung kann sich nach alledem unbeschränkt entfalten, bei heiterem Himmel steigen die Tagestemperaturen weiter an. Jedenfalls darf man sich auf einen ziemlich heißen Sommer gefaßt machen, in dem es vielleicht hin und wieder zu örtlichen Wärmegewittern mit nicht unwillkommener Abkühlung in Form von erfrischenden „Duschen" kommt, während Perioden mit Dauer- oder Landregen kaum zu erwarten sind.

Zum Glück ist der Grundwasserstand durch den reichlichen Schneefall des Winters wie durch die Niederschläge der letzten drei Monate derart angereichert, daß unsere Brunnen und Talsperren die Probe wohl bestehen dürften. Die Wasserstände in den Gebirgsbächen lassen aber schon merklich nach. Um so berechtigter erscheint die immer wiederkehrende Mahnung, den Wald und die Heide nicht durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zu gefährden.

Prof. E. Kaiser.

Umbenhauer weiter in Front

Gryjsolle zum dritten Male Etappensieger

Die Deutschlandfahrer nahmen nach einem Ruhetag in Bielefeld am Donnerstag die Fahrt mit der drittletzten Etappe von Bielefeld nach Hannover über insgesamt 279,2 km wieder auf. Auf der Radrennbahn in Hannover konnte der Belgier Gryjsolle seinen dritten Etappensieg auf der diesjährigen Rundfahrt feiern, gefolgt von Wengler und Umbenhauer. Der Nürnberger Umbenhauer behauptete sich dagegen nach wie vor in der Gesamtwertung, aber Scheller mußte seinen zweiten Platz an den Schweizer Zimmerman abtreten und der Franzose Oubron fiel vom vierten auf den sechsten Platz zurück. In der Mannschaftswertung überholte die Gemischte Mannschaft nun auch Deutschland, das damit hinter allen ausländischen Mannschaften auf dem fünften Platz rangiert.

SA.- SS.-Formationen

SA.-Männer als Siedler.

Die SA.-Siedlung in der Winchenbach in Siegen geht im ersten Bauabschnitt ihrer Fertigstellung entgegen. 50 SA.-Siedler werden in nicht allzu ferner Zeit ihre Siedlung beziehen können. Besonders in letzter Zeit wurde fleißig in Gemeinschaftsarbeit an der Vollendung des Werkes geschafft. Der Siedlungsreferent der SA.-Brigade 68, Obertruppführer Ritter, Arnsberg, hat inzwischen vor den Kameraden über wichtige Fragen der Siedlung gesprochen. Gleichzeitig gab er bekannt, daß sich die Oberste SA.-Führung entschlossen habe, die SA.-Siedlung in der Winchenbach um weitere 15 Stellen zu erweitern.

Ein Glückwunsch für SA.-Obergruppenführer Schepmann.

Die Stadtverwaltung Hattingen sandte aus Anlaß des Geburtstages ihres Ehrenbürgers, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Schepmann, ein Glückwunsch-Telegramm folgenden Inhalts nach Dresden: „Die Vaterstadt Hattingen-Ruhr entbietet ihrem Ehrenbürger zum heutigen 45. Geburtstage ihre Grüße und herzlichsten Glückwünsche. Heil Hitler. Jordan, Bürgermeister."

SA.-Sturm 1 457 Herne, Brigadesieger.

Bei den Wehrwettkämpfen der SA.-Brigade 67, die in Hamm ausgetragen wurden, waren 7 Standarten vertreten. Der kürzlich bei den Kämpfen aus der Vöde als Sieger der Standarte 457 festgestellte Sturm 1/457 erwies sich auch in Hamm als so vorzüglich, daß er Brigadesieger wurde. Die Leistungen des Sturmes berechtigen zu schönen Hoffnungen für die Anfang Juli stattfindenden Wettkämpfe der Gruppe.

Die Nachrichten-SA. bei der Hengsteysee-Regatta.

Bei der Hengsteysee-Regatta wurde der SA.-Nachrichtensturm 1/132 erfolgreich eingesetzt. Zwecks Uebermittlung des Sprechverkehrs der Startfolge, der Rennergebnisse und sonstiger Nachrichten wurde ein Leitungsnetz von 25 km ausgebaut und mit einer Hauptvermittlung, mit zwei Nebenvermittlungen und 14 Fernsprechanschlüssen versehen. Dieser Einsatz wurde zum vierten Male vom SA.-Nachrichtensturm 1/132 zur vollsten Zufriedenheit des Regatta-Ausschusses durchgeführt.

Erfolgreiche SS.- und HJ.-Reiter.

In Lippstadt trafen sich die Reiter des östlichen Westfalens zum diesjährigen Reit-, Spring- und Fahrturnier. Den wehrsportlichen Fünfkampf gewann SS.-Untersturmführer Eilers (Münster) mit Güldenring. Den Wanderpreis des Kreises Lippstadt konnte heimtragen die SS.-Mannschaft SS.-Unterscharführer Frielinghaus, SS.-Unterscharführer Theo Wilmes, der in den gesamten Wettkämpfen bester Einzelsieger wurde, ferner SS.-Mann Josef Wilmes und SS.-Rottenführer Schulte-Hötte. Den ersten Preis im Gehorsamsspringen mußten sich Leutnant d. R. Schulte auf Achim und HJ.-Reiter Schnier auf Admiral teilen.

Zehnkampf der Hagener HJ.-Führer.

Der Standort Hagen der HJ. führte einen Zehnkampf seiner Führer durch. Wer den Zehnkampf bestehen wollte, mußte 6000 Punkte erringen. Bei 7500 Punkten erhält der betreffende Kämpfer vom Reichsjugendführer das Führersportabzeichen in Gold. Das Ergebnis gab ein erfreuliches Bild von dem körperlichen Leistungsstand der Hagener HJ.-Führer. 95 Prozent erreichten die 6000 Punkte, die als verbindliches Ziel gesetzt waren. Fünf Führer errangen die 7500 Punkte und erfüllten damit die Bedingungen des Führersportabzeichens. Ein Beweis, daß die HJ.-Führer des Standorts Hagen auch sportlich auf der Höhe sind.

Um die Gebietsmeisterschaft der HJ. im Bahnfahren.

Auf der Bochumer Radrennbahn wurden die Gebietsmeisterschaften im Bahnfahren für die Hitlerjugend des Gebietes Westfalen-Lippe durchgeführt. Der Meister wurde durch einen Dreikampf, der ein Malfahren, ein Punktefahren und ein Rundenzeitfahren umschloß, ermittelt. Als weitaus besten Mann reihte der Dortmunder Walter Fell seinen vielen Siegen nicht nur einen neuen an, sondern auch gleichzeitig seinem Titel als Bann- und Standortmeister den Titel eines Gebietsmeisters.

Zweite reichsoffene Gebiets-Regatta der HJ.

Auf dem Hengsteysee wurde die zweite reichsoffene Gebiet-Regatta der HJ. ausgetragen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde der Kampf im Ersten Vierer verfolgt, in dem der Gebietsmeister im Gebiet Westfalen ermittelt wurde. Sechs Boote stellten sich dem Starter. Bayer Leverkusen und Ruderklub Hamm gingen gleich in Führung und lieferten sich einen erbitterten Kampf. Bayer Leverkusen passierte als knapper Sieger das Ziel. Durch diesen Kampf wurde Ruderklub Hamm Gebietsmeister, da sein Boot als erstes des Gebietes Westfalen durchs Ziel ging.

Drei Tage Gebietssportfest

Vielseitige Leistungsschau bei den Wettkämpfen der westf. Hitler-Jugend

Die Vorbereitungen für das Gebiet- und Obergausportfest der Hitler-Jugend Westfalen, das, wie schon in den Vorjahren, mit der Austragung der westfälischen Jugendmeisterschaften verbunden ist, sind in vollem Gange. Alle Fachwarte und Mitarbeiter der Abteilung für Leibeserziehung der Gebietsführung haben ihre Einzelveranstaltungen bis ins Kleinste ausgearbeitet, sodaß eine einwandfreie und erfolgreiche Durchführung der sportlichen Wettkämpfe und Vorführungen, die am 1. und 2. Juli 1939 in Münster stattfinden und bereits am 30. Juni nachmittags eröffnet werden, gewährleistet ist.

Im Schützenhof in Münster versammeln sich am Freitagabend alle aktiven Teilnehmer und Kampfrichter zu einer Eröffnungsveranstaltung, die in Anwesenheit von Gebietsführer Langanke stattfindet.

Am Freitagnachmittag werden außerdem noch sportliche Wettkämpfe durchgeführt, und zwar treten im Preußenstadion an der Hammer Straße die besten Mannschaften der Jungbanne zum Reichssportwettkampf des Deutschen Jungvolks an. Auch die HJ.-Führerwettkämpfe und die Führerinnenwettkämpfe des BdM. müssen bereits am Freitag durchgeführt werden, damit die nächsten beiden Tage für die wichtigsten Entscheidungen vorbehalten bleiben.

Neben dem Handballendspiel um die Gebietsmeisterschaft, zu dem die beiden besten Bannauswahlmannschaften Westfalens antreten, interessiert noch der Reichsseesportwettkampf der Marine-Hitler-Jugend, der auch am Freitag bereits beginnt und am Sonnabend zu Ende geführt wird.

Schon früh am Sonntagmorgen werden die Kämpfe weitergeführt. Die Hitler-Jugend tritt bereits um 8 Uhr mit den besten Mannschaften der Banne zum Reichssportwettkampf an, und auch die Mädel stellen sich wenig später zu ihrem sportlichen Dreikampf. Von besonderem Interessen werden die Vorkämpfe in der Leichtathletik sein. Gegen Mittag beginnen die Vorentscheidungen um die Gebietsmeisterschaft im Schwimmen. Nachmittags finden bereits Entscheidungen in den leichtathletischen Einzelmeisterschaften, im Fußball der Vereinsmannschaften und im KK.-Schießen statt.

Der Sonnabend gehört der Marine-Hitler-Jugend, die am Aasee in einer großen Wassersportveranstaltung einen Einblick in ihre Arbeit gewährt, der vor allen Dingen beweisen soll, daß in nun fünfjähriger, mühsamer Schulungs- und Ertüchtigungsarbeit in Westfalen Marine-Einheiten entstanden sind, die wichtige Vorarbeit für das leisten, was von den jungen Deutschen später in den Einheiten der Kriegsmarine gefordert wird.

Am Sonntagmorgen werden die Meisterschaften im Schwimmen weitergeführt. Die HJ.-Führer treten zum Pistolenwettkampf an und gegen Mittag steigt das Endspiel um die Wasserballmeisterschaft des Gebietes. Der Sonntagvormittag ist nebenher lediglich den Proben für die Nachmittagsveranstaltungen vorbehalten, die im Preußenstadion den Höhepunkt des Gebietssportfestes und damit der diesjährigen Sportveranstaltungen der nationalsozialistischen Jugend Westfalens bilden werden.

Nachmittags finden die Entscheidungen um die Gebietsmeisterschaft statt, die in folgenden Disziplinen ausgetragen werden: Speerwerfen HJ., Hochsprung BdM., 100-Meter-Lauf, BdM-Werk „Glaube und Schönheit", Dreisprung HJ., 100-Meter-Lauf BdM., 400-Meter-Lauf HJ., Handgranatenweitwurf HJ., 800-Meter-Lauf HJ., 4×100-Meter-Staffel BdM., 100-Meter-Lauf HJ., 4×100-Meter-Staffel HJ. Außerdem zeigen die einzelnen Einheiten in den Sondervorführungen Ausschnitte aus ihrer Sportarbeit, die natürlich wegen der Kürze der Zeit sehr beschränkt sind. Der BdM. führt Grundgymnastik, die Jungmädel, die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk Bodenturnen vor. Der BdM. wiederum tritt zu Bewegungsgestaltung, Laufspielen und Ballspielen an. Hitler-Jugend und Jungvolk zeigen anschließend ein Kasten- und Tischspringen.

Nach einem Tanz des Bundes deutscher Mädel findet die Veranstaltung in der Siegerehrung, bei der Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer sprechen wird, ihren Abschluß.

Rund 3 500 aktive Teilnehmer am Wettkampf, davon 2 300 Jungen und 1 200 Mädel, werden in Münster als die besten Sportler und Sportlerinnen aus Einheiten der nationalsozialistischen Jugend Westfalens antreten. Im friedlichen Ringen um den Sieg, die westfälische Jugendmeisterschaft, werden wir auch in diesem Jahre wieder die Feststellung treffen können, daß die mit Einsatzbereitschaft und Freude betriebene körperliche Ertüchtigungsarbeit unserer Hitler-Jugend eine Leistungssteigerung auf allen Gebieten bewirkt hat.

Alte Kämpfer sprechen zur Hitler-Jugend.

Zum zweiten Mal führt die westfälische Hitler-Jugend in diesem Jahre in ihren Sommerzeltlagern eine Aktion durch, in deren Rahmen alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung über ihr Kampferlebnis zur jungen Mannschaft sprechen werden. Die Aktion hatte bereits im Vorjahr einen schönen Erfolg und bereitete damals den Jungen, die an Zeltlagern der HJ. teilnahmen, interessante und unvergeßliche Stunden.

HJ. des Kreises Olpe auf der Großfahrt.

Die Parole des Bannes Olpe (227) lautet in diesem Jahre „Jeder Junge einmal in der Hauptstadt des Reiches." Jedem Hitlerjungen wird nach einem gut ausgearbeiteten Plan die Möglichkeit gegeben, Berlin zu besuchen und die Prachtbauten zu bewundern. Die Großfahrt wird in der Zeit vom 13. bis zum 28. August durchgeführt. Die Kosten, die sich auf insgesamt 48.— RM. belaufen, werden zum Teil von den Fahrtteilnehmern aufgebracht. Für Minderbemittelte sind außerdem Sonderermäßigungen vorgesehen.

Das NS.-Fliegerkorps beim Zeppelinbesuch in Münster.

Anläßlich des Zeppelinbesuches in Münster am 23. Juli wird die Luftwaffe gegen 15,00 Uhr das Programm mit umfangreichen Vorführungen eröffnen. Dann tritt das NS.-Fliegerkorps in Tätigkeit und unterhält die Zuschauer bis zum Eintreffen des Zeppelins. Damit nun jeder das Luftschiff aus nächster Nähe sehen kann wird es mit der Haltemannschaft in Stärke von 150 Mann, die aus den Reihen des NS.-Fliegerkorps gestellt wird, eine Runde um die Weite des Flugplatzes machen.

2000 Angehörige der westfälischen HJ. beim Ernteeinsatz in Schlesien.

Im Rahmen der großen Freizeitaktion wird die westfälische Hitler-Jugend auch in diesem Jahr wieder eine Großfahrt in ihr Kameradschaftsgebiet durchführen. 2000 Jungen und Mädel werden zum Ernteeinsatz nach Schlesien fahren.

Werkraum für Flugmodellbau in einer Heggener Schule.

In der Schule in Heggen ist ein ganz ausgezeichneter Werkraum gebaut worden, der dieser Tage zum ersten Male der Jugend übergeben werden konnte. Vom NS.-Fliegerkorps wurden Werkzeuge aller Art zur Verfügung gestellt Außerdem sind für den Modellbau die nötigen Werkstoffe vom NSFK. geliefert worden, so daß nunmehr mit der Arbeit begonnen werden kann.

Oeffentlicher Kameradschaftsabend der SS.

Der SS.-Sturmbann III/69 veranstaltete in Lüdenscheid einen Kameradschaftsabend, zu dem außer den Kameraden und deren Frauen die fördernden Mitglieder, sowie alle interessierten Volksgenossen eingeladen waren. Auch der Führer der 69. SS.-Standarte, SS.-Obersturmbannführer Lippert, Hagen, war zugegen. Er ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache über das Wollen der Schutzstaffel. Der Abend war im übrigen auf frohe Unterhaltung und Geselligkeit abgestimmt und schenkte den anwesenden Gästen einige schöne Stunden.

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland

Von **Alphonse de Châteaubriant**

2. Fortsetzung.

Seit dem Jahre 1914 scheinen Jahrhunderte vergangen. Unter der Sonne, die sie bescheint und die der einzige große Richter bleiben wird, zeigen diese deutschen Menschen ein ganz neues Gesicht.

In brauner Uniform, den Dolch an der Hüfte, die Augen geradeaus, militärisch geradeaus, den Körper in Stillgestandenhaltung: das sind die Männer der Partei, die Hüter der Idee, die unbekannten Diener des neuen Prinzips, das Hitler in seinen Deutschen brachte; die lebendigen Träger der ganzen deutschen Organisation, die aus dieser Idee erwachsen ist. Völlig gleich erscheinen diese Männer unter ihrer braunen Haut, völlig gleich wie die Wölfe, die Füchse, wie alle Gattungen der Natur, die über dem Funken ihres Instinkts Gefieder oder Fell tragen. — Wahrhaftig, ein Bild wie das hier bot sich einst in den Straßen des alten Frankfurt oder auf den Plätzen des alten Straßburg, als alle dieselbe Kappe und dieselben roten Pluderhosen trugen, je nach Zunft oder Stand. Hier ist die Uniformierung noch allgemeiner geworden; jeder trägt denselben Rock und denselben Gürtel, der Notar, der Bäcker, der Messerschmied, der Professor, der Ausrufer, der Zettelankleber und alle anderen... Und war für andere noch! Von oben und von unten; denn es gibt kein oben und unten mehr — wie in einer Landschaft, wo man nicht weiß, was man mehr an der Natur bewundern soll, die Gipfel der Berge oder die silbernen Tiefen der Flüsse.

Angesichts dieser Disziplinierung der Gesellschaft, dieser Einordnung aller Stände, aller Altersstufen, aller Berufe in eine große Kolonne, die im Takt ihrer Marschmusik mit fliegenden Fahnen vorbeimarschiert — ganz zu schweigen vom Tambourmajor und dem obligaten Parademarsch, der in der Länge von 40 Metern vor der Ehrentribüne stattfindet —, angesichts alles dessen wird der französische Individualismus in eine gelinde Bewegung geraten. Mehr noch: er wird auf allen Vieren sich retten, er wird rennen, um sich zu verkriechen: Dort hinten aber wird er sich dann auf der Brücke der Lutetia* stellen und beide Hände über die Augen halten, um das alles ganz genau zu sehen.

☆

Leider sehen die Franzosen im Gleichschritt der 120 000 Männer unter den flatternden Fahnen nur einen verkappten Kriegstanz. Und sicherlich nur der kategorische und unerbittliche Befehl des Kriegsgottes könnte 120 Franzosen zwingen, auf diese Weise zu marschieren; und ein solcher Vorbeimarsch wäre für sie dann auch nichts anderes als der Beginn eines Kriegstanzes.

Die Franzosen sind Logiker, ihre Klarheit ist die der Logik. Daher verstehen sie die Deutschen so schlecht, deren Gleichschritt der Ausdruck eines Lebensstiles ist, der Ausdruck von einem metaphysischen Gefühl, einem Rhythmus der Seele. Die Franzosen versuchen zu ergründen, die Deutschen hingegen geben sich ihrem rhythmischen Gefühl hin, und indem alle sich in dem einmütigen Gehorsam vereinigen, den der Kult dieses Rhythmus bestimmt, rührt jeder im Bewußtsein erfüllter allgemeiner Zucht an das Ewige.

☆

Ein unbedeutender Wesenszug nur, den ich hier erwähnen möchte, winzig und köstlich, wie die Naturvisionen in den alten Gemälden der Primitiven, die das Auge durch den Rahmen eines ganz kleinen, ins Mauerwerk gebrochenen Fensters wahrnimmt:

Von oben herab sieht man, nahe einer großen Rheinbrücke, mitten im belebtesten, volkreichsten Teil einer großen Stadt, nur durch einen kleinen Zaun geschützt und ganz eingezwängt in den schmalen Raum neben der Brükkenauffahrt, ein Rosengärtlein; und drin einen alten gebückten Mann.

Rings herum aber flutet die Menge. Und, auch wie auf den alten Bildern, eine Menge, die das Rosengärtlein nicht sieht.

Dieses Erdenstückchen voller Rosen ist offensichtlich die endliche Erfüllung lange gehegter nächtlicher und wacher Träume gewesen, dem es jetzt gehört. Es ruft die Erinnerung an jene mittelalterlichen Miniaturen wach, die uns den Menschen eingefügt in den Rahmen seiner häuslichen Beschäftigung zeigen.

Abseits von den 120 000 Menschen, die da vorbeimarschieren, so erkläre ich meinen französischen Freunden, ist das Leben in Deutschland, das jeder noch im eigenen Rosengärtlein unbefangen lebt, von den Katastrophen, Revolutionen und Hungersnöten der modernen Zeit kaum ernstlich gestört worden. Noch leben die Motive und Szenen alter Buchmalerei unter dem Brükkenbogen. Es ist wichtig, darauf zu achten. Und man muß sich das einprägen. —

Auf einer anderen Seite des Gärtchens sitzen zwei Deutsche auf einer Bank; sie sitzen unbeweglich, den grünen Hut auf dem Kopf, und scheinen in ihrer Versunkenheit den ganzen Rhein in sich einzuschlürfen; Welten lassen sie durch den sonnerfüllten Rahmen ihres Geistes ziehen — ein zweites Rosengärtlein.

Das immer noch lebende Rosengärtlein hat den Gang der Entwicklung nicht gehindert und wird ihn nicht hindern. Aber selbst die 120 000 Männer der Bewegung werden abschwenken und auf dem Gras nebenan marschieren, um ja nicht — das schwöre ich euch — das Rosengärtlein zu zertreten.

☆

Alle Welt weiß, daß es in Bayreuth ein Wunderwerk deutscher architektonischer Kunst des 18. Jahrhunderts gibt: das kleine Markgrafen-Theater.

Eines Nachts, als alles schon schlief — es war wohl gegen ein Uhr morgens — erhob sich plötzlich in dieser Stadt ein schrecklicher Lärm. Alle Fenster wurden aufgerissen und jeder fragte seinen Nachbarn: „Was ist los?... Wer macht in Bayreuth solchen Lärm?"

Bald kannte man die Ursache des ganzen Aufruhrs: Zwei Franzosen waren auf ihrer Strecke durch Bayreuth gekommen und wollten nun um jeden Preis das wunderbare Theater sehen. So klopften und trommelten sie weithin vernehmbar am Portal, um den Aufseher zu zwingen, ihnen zu öffnen. Und wirklich, als das Klopfen immer dringender wurde, erschien er schließlich. Er und seine ganze Familie und andere Leute aus der Nachbarschaft noch dazu; sie hatten Umhänge und Schlafröcke sich umgeworfen und in der Eile sich alle möglichen Kopfbedeckungen sich aufgestülpt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Alter Name von Paris.

Westfalen und Rheinland

Die Jugendschutzkammer tagte

Münster. Immer wieder bringen die Sitzungen der Jugendschutzkammer eine Reihe von Fällen verabscheuungswürdiger Verbrechen an Jugendlichen, wie es die letzte Verhandlung in Münster wieder einmal zeigte. Drei Angeklagte hatten sich zunächst wegen Verbrechens gemäß § 176 Ziffer 3 zu verantworten. Das Verfahren gegen den 54jährigen Berthold D. und den 38jährigen Anton G. brachte diesen 10 Monate bzw. zwei Jahre Gefängnis ein. Gegen den dritten der in diesem Falle Angeklagten, Max F., konnte das Verfahren nicht durchgeführt werden. Es stellte sich heraus, daß F. bereits mehrmals einschlägig vorbestraft war, und das Gericht beschloß zu prüfen, ob F. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei. Die Verhandlung wurde insoweit vertagt, weil in diesem Falle ein Verteidiger bestellt und ein Sachverständiger gehört werden muß.

Dann hatte sich der 37jährige Ludwig H. aus Ahlen wegen des gleichen Verbrechens zu verantworten. Unglaubliche Vorgänge in seinen Geschäftsräumen in Ahlen hatten schließlich das jetzige Verfahren herbeigeführt. Wegen zweier Fälle von Verbrechen gegen § 176 Ziffer 3, weiter wegen eines Falles von Verführung und wegen eines Falles tätlicher Beleidigung wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Mit 64 Jahren saß der Invalide Karl H. aus Bocholt aus demselben Grunde auf der Anklagebank. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Den Schluß bildete die Verhandlung gegen den 36jährigen Bernhard Sch. aus Münster, der ebenfalls wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wurde.

Deutschlands Mechaniker
tagten in Bielefeld

Bielefeld. Zu einer großen Arbeitstagung sind in diesen Tagen die Mechaniker aus den Bezirken Saarpfalz, Hessen, Rheinland, Niederrhein, Westfalen, Niedersachsen, Nordmark, Pommern und Berlin-Brandenburg versammelt, um aus berufenem Munde Richtlinien für die kommende Arbeit zu erhalten. Die Tagung begann mit einer Obermeister- und Amtsträgerpflichttagung im „Haus des Handwerks", wo Reichsinnungsmeister Janicke (Berlin) nach Begrüßung der Vertreter aus Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der Stadtverwaltung, der Handwerkskammer, Industrie, Handel und Gewerbe, sich eingehend über den Aufbau des Mechanikerhandwerks verbreitete. Hierbei ging er auch auf die Nachwuchsfrage ein. Die Lehrzeitverkürzung, so betonte er u. a., dürfe unter keinen Umständen dazu führen, daß es mit den Leistungen abwärts gehe. Er erörterte die verschiedenen Schulungsmaßnahmen, die auch für Meister und Gesellen in Frage kommen. Das Mechanikerhandwerk wolle sich nicht durch Kleinigkeiten von der großen Linie abbringen lassen, sondern alle Kräfte einsetzen und im Sinne des Vierjahresplanes am Aufbau mitarbeiten. Hauptgeschäftsführer Tentenberg (Berlin) wies insbesondere auf die großen Möglichkeiten hin, die sich für das Mechanikerhandwerk aus der fortschreitenden Motorisierung ergeben. Zum Thema Nachwuchsschulung teilte er mit, daß der Reichsinnungsverband jetzt auch für die Errichtung von Lehrwerkstätten finanzielle Mittel vorschieße. Eine weitere wichtige Aufgabe sei die Heranbildung tüchtiger junger Handwerksschüler. Der Direktor der Reichsfachschule des Mechanikerhandwerks, Direktor Nagel, stellte die besonderen Aufgaben des Mechanikerhandwerks heraus, die sich mit „Schutz und Erhaltung deutschen Volksvermögens" umschreiben lasse. Sondertagungen der Reichsfachgruppen schlossen sich an.

Zwei Autounfälle
In voller Fahrt gegen einen Baum!

Gütersloh. Auf der Bielefelder Straße geriet ein mit erheblicher Geschwindigkeit fahrender Personenkraftwagen auf der nassen Straße ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde und sich der Baum in den hinteren Teil des Wagens hineindrückte. Der Fahrer des Wagens, ein Gütersloher Geschäftsmann, mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Auf der Straße Steinhorst—Delbrück fuhr ebenfalls ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Dabei wurde einer der Insassen auf der Stelle getötet. Zwei weitere erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Ein vierter Mitfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Das Auto war bei dem Zusammenstoß in Brand geraten und fiel den Flammen vollständig zum Opfer.

Schädeldecke zertrümmert

Hamm. Zunächst hatte es recht gemütlich zugegangen bei einem Kneipenbesuch mehrerer Bekannter im benachbarten Herringen. Auf dem Heimweg verteilte P. noch eine Wurst und lud seine Bekannten ein, mit in seine Wohnung zu kommen, um dort die mitgenommene Flasche Schnaps zu leeren. Einen der Zechgenossen wollte er aber anscheinend von dem Besuch in seiner Wohnung ausschließen, was aus seinen Worten diesem gegenüber hervorging: „Männeken, du gefällst mir nicht!" Darüber kam es zu Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Aus diesem Grunde flüchtete P. zu seinem Hause. Er wurde von B. verfolgt, und, da er vor dem Hause einen Angriff des B. befürchtete, griff er zu einem kleinen Hammer und versetzte dem B. damit mehrere Schläge auf den Kopf, so daß B. zusammenbrach und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Schädelbasisbruch rief einen zunächst das Schlimmste zu befürchtenden Zustand des B. hervor, zu dem sich auch noch eine vorübergehende starke Beeinträchtigung des Hörvermögens gesellte. Nach sechswöchentlichem Krankenhausaufenthalt konnte B. aber wiederhergestellt entlassen werden. — P. hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Hammer Einzelrichter zu verantworten. Das Gericht folgte aber der Verteidigung des Angeklagten. Es liege, so hieß es in dem Urteil, zum mindesten Putativnotwehr (vermeintliche Notwehr) vor. Die Gefahr, in der sich P. mit Recht geglaubt habe, habe schnelles Handeln erfordert, und da hätte P. eben in der Erregung zum ersten besten Werkzeug gegriffen, dessen er gerade habhaft werden konnte. So wurde der Angeklagte freigesprochen.

Ein ganz gemeiner Betrüger
Das Geld verjubelt, aber abgeliefert wurde nichts

Zuchthaus als Sühne

Paderborn. Mit einem ganz gemeinen Volksschädling hatte es die Große Strafkammer zu tun, die den 49 Jahre alten Gustav M. wegen fortgesetzten Betruges in einem besonders schweren Falle zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust, sowie zur Aberkennung der Würdigkeit auf Jahre nach Strafverbüßung, Ehrenchroniken zu verbreiten.

Die Vorgeschichte zu diesem Verfahren hat in allen Gegenden, namentlich in Westdeutschland und dem Kasseler Gebiet und um Hofgeismar herum verschiedene Volksgenossen erlebt. Vor allen Dingen in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg, Höxter und Hofgeismar hatte der Angeklagte in den letzten Jahren viele Volksgenossen dazu bewegt, sich an der Herstellung einer Ehrenchronik in der Heimatgemeinde zu beteiligen. Der Angeklagte wollte solche Chroniken für die im Kriege gefallenen Heldensöhne und die noch lebenden Kriegsteilnehmer jeder Gemeinde in schöner Weise erfassen. Viele der Angehörigen solcher heldenhafter Söhne der Gemeinden waren dann stets bereit, sich hieran zu beteiligen. Der Angeklagte nahm von ihnen einen Betrag von 1,95 RM. entgegen und ging so von Haus zu Haus. Auf diese Weise bekam er in vielen Ortschaften bis zu 100 Teilnehmer. Um die einzelnen Seiten der zu schaffenden Chronik recht wirkungsvoll und würdig zu gestalten, machte er stets den Vorschlag, ein etwa noch von dem betreffenden Angehörigen vorhandenes Bild zu geben, das kopiert, später auf der ihm bereiteten Seite in der Chronik Platz finden sollte. Seit etwa zehn Jahren will der Angeklagte dieses Geschäft betreiben, dessen Sinn edel und lobenswert sein kann. Aber als sich bereits in den Jahren von 1933/34 Klagen rührten, daß der Angeklagte geworben und kassiert, aber keine Chroniken geliefert hatte, wurde ihm in Nordhausen der Prozeß gemacht. Er verstand es, sich hier aus der Affäre zu ziehen und kam mit vier Monaten Untersuchungshaft davon. Er warb weiter und lieferte zunächst auch pünktlicher. Bis dann 1937 und 1938 erneut Klagen laut wurden. Die Anklage vor der Strafkammer erfaßte jetzt den Zeitraum von Pfingsten 1938 bis zu seiner endlichen Verhaftung am 20. Februar ds. Js. Der Angeklagte hatte nämlich vor dieser Zeit nachweislich rund 66 Chroniken nicht geliefert, hierfür aber das Geld zum größten Teil bezogen. Nach Pfingsten 1938, als ihm das ganze Durcheinander über den Kopf gewachsen war, kassierte und warb der Angeklagte mit seinen „Vertretern" nur noch, aber lieferte weder eine Chronik, noch gab er den etwa 2500 Geschädigten die teuren Andenken ihrer Lieben zurück, die zum größten Teil aus den einzigen und letzten Photographien derselben bestanden oder gar Originalbriefe darstellten.

Als man nach den vielen Tausenden von Unterlagen suchte, fand man schließlich einen Teil in einer von dem Angeklagten seit vielen Monaten verlassenen Wohnung in Bielefeld, einen anderen Teil in seiner letzten Aufenthaltsstätte in Elsen bei Paderborn und einen größeren Posten in Peckelsheim in einer Gastwirtschaft sowie bei einer Bekannten des Angeklagten, ebenfalls in Bielefeld. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte rund 10 000 RM. Einnahme im Jahre hatte, aber trotzdem so verschuldet war, daß die Anklage mit Recht annahm, daß Meier weder gewillt noch materiell überhaupt in der Lage war, die seit Pfingsten 1938 angenommenen und angeworbenen Aufträge zu erledigen. Nachdem er lange Zeit auch während des Verfahrens noch leugnete, bequemte er sich schließlich endlich am Schluß der Verhandlung zu einem Geständnis, nachdem er die empörten Zeugen der Reihe nach hatte Revue passieren lassen. Es war aber zu spät, die Untersuchungshaft von vier Monaten wurde ihm auf die Strafe nicht angerechnet.

Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurteilt. In der Hauptverhandlung behauptete er, er habe in seiner Wut nicht gewußt, was er tat. Demgegenüber stellte das Gericht fest, daß der Mörder mit großer Kaltblütigkeit und voller Ueberlegung gehandelt habe. Die Triebfeder zu der Tat sei ein abgrundtiefer Haß gegen seinen Vater gewesen. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Revision ein, die jetzt vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde. Das Urteil ist damit rechtskräftig.

Todesurteil Gehrke rechtskräftig

Essen. Noch in aller Erinnerung ist das furchtbare Familiendrama, das sich am 26. 3. dieses Jahres in Gelsenkirchen in der Wohnung des Berginvaliden Gehrke abspielte. Der 63 Jahre alte Mann wurde damals von seinem noch nicht 19jährigen arbeitsscheuen Sohn Willi durch vier Schüsse getötet.

Willi Gehrke war faul und hielt es auf keiner Arbeitsstelle lange aus. Der Vater, der den besten Leumund besitzt und trotz seines Alters noch immer fleißig arbeitete, um zu seiner Rente hinzuzuverdienen, drängte den Sohn immer wieder, Arbeit anzunehmen. Das war dem ungeratenen Sohn sehr unangenehm, und es entstand bei ihm ein immer stärkerer Haß gegen den Vater. Er hatte bereits einmal den Plan gefaßt, den Vater nachts mit dem Beil zu töten. Am 26. März, einem Sonntag, war er den ganzen Tag zu Hause. Abends holte er ein Gewehr hervor, das er sich besorgt hatte und legte es, nachdem er einen Probeschuß aus dem Fenster heraus abgegeben hatte, unter das Bett seines Vaters. Kurze Zeit später fragte er den Vater, ob er wirklich arbeiten müsse. Als der Vater das bejahte, gab er auf ihn einen Schuß ab. Zwei weitere Schüsse folgten. Dann hielt er dem schwer verletzten Vater den Lauf an die Schläfe, und mit den Worten: „Was, du röchelst noch?" drückte er zum vierten Male ab. Die ersten drei Schüsse hatten bereits schwere Verletzungen an Lunge, Leber und Magen verursacht. Der vierte Schuß wirkte sofort tödlich.

Nach der Tat stellte der Mörder sich der Polizei. Er wurde am 25. April 1939 vom Schwurgericht Essen wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Das „unabwendbare" Ereignis
Bemerkenswerte Entscheidung des Reichsgerichts zum Verkehrsrecht

Essen. Eine oft auftauchende Frage hat jetzt in einer vom „Deutschen Recht" veröffentlichten Entscheidung des Reichsgerichts Beantwortung gefunden. Es handelt sich um die alle Verkehrsteilnehmer interessierende Frage, ob sich die Reaktion des Kraftfahrers auf ein nicht vorhersehbares verkehrswidriges Verhalten eines anderen Verkehrsteilnehmers für diesen als „unabwendbares" Ereignis darstellt, das seine Verurteilung ausschließt.

Das Reichsgericht hat diese Frage bejaht. Ein Kraftfahrer, der einen Lastzug mit mehreren Anhängern führte, hielt sich hart neben dem rechts von ihm hinziehenden breiten Radweg, auf dem eine Radfahrerin fuhr. Diese bog ohne Zeichengebung plötzlich einer Pfütze aus und kam dabei dicht vor dem Lastzug auf den Fahrdamm. Der Kraftfahrer riß seinen Lastwagen kurz nach links und dann nach rechts herum und vermied dadurch das Ueberfahren der Radlerin. Dabei streifte er mit dem einen der Anhänger eine entgegenkommende Straßenbahn, und es wurden durch das Zersplittern der Scheiben mehrere Fahrgäste verletzt. Die Schadensersatzklage der Straßenbahn wurde abgewiesen. Das Reichsgericht stellte in seiner Urteilsbegründung den Rechtsgrundsatz auf: „Es stellt sich für den Kraftwagenführer als unabwendbares Ereignis dar, wenn er durch das nicht voraussehbare, grob verkehrswidrige Verhalten eines anderen Verkehrsteilnehmers zu einer geringfügig fehlerhaften Handlung veranlaßt wird, durch die dann ein Unfall entsteht."

Ende einer Verbrecherlaufbahn

Düsseldorf. Die Große Strafkammer Düsseldorf verurteilte den 38jährigen, zehnmal wegen schweren und einfachen Diebstahls, Betruges, Zuhälterei und Sittlichkeitsverbrechens mit hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestraften Wilhelm Krümpelmann wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen, einfachen Diebstahls in zwei weiteren Fällen und Betruges in drei Fällen, als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren 30 Tagen Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte im Januar und Februar dieses Jahres von einem Schrottlager Eisenschrott gestohlen, in einer Garage fünf Decken und andere Gegenstände entwendet und in einem Abbruchlager Zinn und eine Handkarre gestohlen. Er war dann in ein Eisenlager eingebrochen und hatte drei Kupferkessel mitgehen lassen. Weiter brach er in einen Neubau ein, wo er Handwerkszeug stahl, Heizkörper und eine Schließvorrichtung abmontierte. Die Sachen verkaufte er mit der Versicherung, sie seien sein Eigentum und betrog auf diese Weise die Käufer, die später die Sachen wieder herausgeben mußten.

Geleitworte zum Tag des Deutschen Volkstums
Reichsminister des Innern Dr. Frick:

Zum „Tag des Deutschen Volkstums" werden alle Deutschen aufgerufen, sich an die alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches verbindenden Bande des Volkstums in Blut, Sprache und Geschichte zu erinnern.

Das vergangene Jahr hat uns stärker als alle vorhergehenden auf die Lebenswichtigkeit der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes über die Grenzen hinweg hingewiesen.

Der VDA. hat durch Jahrzehnte hindurch in unermüdlicher Arbeit dafür gesorgt, daß deutsches Volk und deutsche Sprache in Gebieten, die das Deutschtum der Kultur erschlossen hatte, nicht untergegangen ist.

Das Ergebnis der Sammlung des 24. und 25. Juni dient dieser Arbeit. Es ist Pflicht jedes Deutschen innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die Volksgenossen jenseits der Grenzen sich sicher in dem Gefühl wissen, daß die Brüder im Reich an sie denken und daß sie nicht allein stehen.

*

Gauleiter und Reichsstatthalter Konr. Henlein:

Wir Sudetendeutschen erinnern uns stets in Dankbarkeit derer, die in den zurückliegenden Kampf- und Notjahren Verständnis zeigten und uns Hilfe brachten und mit mir begrüßt das gesamte Sudetendeutschtum die Volksgenossen, die zum „Tag des Deutschen Volkstums" aus den ganzen Reichsgebieten in die alte Kaiserstadt Eger kommen! Wir werden diesen Tag mit ihnen feiern, in Freude und tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Führer und mit dem Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue, die uns mit zwanzig Millionen deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen verbindet! Ihnen allen, den Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen gilt unser kameradschaftlicher Gruß!

*

SS-Oberführer Dr. Neumann-Memel:

Werte, um die man kämpfen muß, werden doppelt wertvoll. Ist es die Heimat, die umkämpft ist, so wächst sie uns ins Herz und faßt unsere Seele.

Jener umstrittene Nordostteil deutscher Ostgrenze — das Memelgebiet — ist mit der Erde Glücksgütern nicht gerade gesegnet und doch hält er seine Bewohner unlöslich in seinem Bann. Diese Menschen dort oben ringen nicht nur um der Scholle Frucht, um der Arbeit Lohn, sie müssen auch stehen wie reisige Männer den Schild vor der Brust, den Blick nach Osten, entschlossen zur Abwehr anbrandenden Fremdvolks.

Denkt der Menschen an Deutschlands Ostgrenze. Nicht Almosen wollen und sollen sie haben. Deutscher Kultur wehrhafte Kraft muß verstrickt dorthin fließen und so den Menschenwall vor Deutschlands Raum unüberwindlich machen. Das Schicksal deutschen Volkstums wird im Osten entschieden.

Mit dem Auto tödlich verunglückt

Moers. Auf der Hombergerstraße in Moers fuhr am Mittwochmorgen der Betriebsführer der Schachtanlage 5 „Rheinpreußen" in Utfort, Dr. Bernhardt, der mit seinem Wagen von der Bergbautagung in Essen kam, aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen einen Baum. Bei dem Anprall explodierte der Tank und in wenigen Augenblicken stand der Wagen in hellen Flammen. Passanten gelang es, den Fahrer aus dem brennenden Wagen zu ziehen, doch hatte er bereits tödliche Verletzungen erlitten. Der Wagen brannte völlig aus. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Fuchsplage im Oberbergischen

Aus dem Oberbergischen. Eine erhebliche Fuchsplage macht sich seit einiger Zeit in vielen Teilen des Oberbergischen bemerkbar. Zahlreiche Hühner sind den Räubern bereits zum Opfer gefallen. Auch Gänse und anderes wertvolles Federvieh wurde von der Sippschaft Reinekes weggeholt. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Arbeiter um den Lohn geprellt

Völklingen. Als ein hier beschäftigter Maschinist seinen Lohn abholen wollte, mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß ihm schon jemand zuvorgekommen war und bereits 63 RM. abgehoben hatte. Die Untersuchung ergab, daß ein 21jähriger Arbeitskamerad sich für den Maschinisten ausgegeben, das Geld erhalten und mit dem Namen des Maschinisten quittiert hatte. Der Betrüger wurde wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Juden brüsten sich mit Terrorakten

Eingeständnisse der „Times" – Jüdische Geheimsendung

London, 22. Juni. Ein „Times"-Bericht gibt jetzt mit aller Offenheit den jüdischen Terror in Palästina zu. Es könne, so heißt es u. a., nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Juden eine Organisation für Bombenanschläge, Sabotageakte und ruchlosen Bandenkrieg geschaffen hätten.

Als Beweis führt die „Times" die Mitteilung eines jüdischen Geheimsenders an, die mit brutaler Offenheit die vielen jüdischen Terrorakte zugab. So wurde ein jüdischer Bombenanschlag auf ein Kino in Jerusalem eingestanden, bei dem 18 Araber, drei Engländer und zwei Juden verletzt wurden.

Am 3. Juni habe man 175 Fernsprechleitungen der Regierung, der Armee und auch der jüdischen Agentur durch Explosivstoffe zerstört. Am gleichen Tage habe man einen Bombenanschlag verübt, durch den neun Araber getötet und 40 verletzt worden seien.

Der Bericht der „Times" zählt dann noch weitere jüdische Terrorakte auf.

•

Das vom britischen Knüppelregime bis zum Weißbluten gequälte arabische Volk findet keine Ruhe. Wieder sind bei einem feigen jüdischen Bombenattentat in Haifa unter stillschweigender Duldung der britischen Organe 20 Araber getötet und 24 verletzt worden. Aber ungehindert läßt die englische Mandatsregierung die jüdischen Parteien und Klubs, die Brutzellen der schwersten Verbrechen an den Arabern, weiter bestehen. Noch ist kein einziger der jüdischen Mordbuben verhaftet, keine einzige intensive Nachforschung in den jüdischen Verbrechercliquen gemacht worden.

Diese Zustände schreien zum Himmel! Seit Wochen und Monaten vergeht kein Tag, an dem nicht neue britische Gewaltakte und jüdische Terroranschläge gegen die Araber gemeldet werden. Erinnert sei an die Drangsalierung der Einwohner des arabischen Dorfes Lydda, die in einem Hilferuf an verschiedene diplomatische Vertretungen am 12. April feststellten: Unschuldige Frauen, Kinder und Greise wurden durch Soldaten der Mandatsregierung gefoltert, Vorräte wurden vernichtet, Einrichtungen zerstört, Verhaftete gepeinigt, Gebäude verbrannt ... Wir können diese Folter nicht mehr ertragen ... — oder an die Hilferufe der arabischen Frauen aus Beit-Rima vom 9. Mai, wo es hieß, bei einer Durchsuchung des Dorfes seien Frauen in Geburtswehen gezwungen worden, ihr Haus zu verlassen und im Freien zu gebären. Die Männer seien gefoltert und getötet worden, das ganze Dorf tagelang von der Welt abgeschnitten, ohne Essen und Trinken, ja den zusammengepferchten Dorfbewohnern habe man sogar zugemutet, ihren Durst mit dem Waschwasser der britischen Soldaten zu löschen. Am 6. Juni erreichte uns dann die Meldung: „Jerusalem ist noch immer in äußerster Erregung über den jüngsten jüdischen Terrorakt, bei dem fünf Menschen getötet und 19 verletzt wurden .. Die Gesamtzahl der Opfer in Jerusalem und den umliegenden Ortschaften erreichte an einem Tage 15 Tote und 20 Verwundete."

Das ist Englands furchtbare Blutschuld in Palästina. So verfahren die Briten mit einem freiheitsliebenden Volk, dessen Land ihnen nicht einmal gehört, sondern das ihnen — welch blutige Ironie — sogar nur zu treuen Händen als „Mandat" übergeben worden ist.

Zur gleichen Stunde aber, da den britischen Politikern in London das Wehklagen der arabischen Witwen und Waisen, der empörte Aufschrei eines ganzen Volkes in den Ohren gellen müßte, da doziert der Herr Premierminister im Unterhaus über „Mißhandlungen und unwürdige Behandlung" von britischen Staatsangehörigen in Tientsin. Wenn die Japaner im Verfolg ihrer berechtigten Maßnahmen in Tientsin harmlose Leibesvisitationen an englischen Staatsangehörigen vornehmen, macht die englische Presse ein Geschrei, als ob es sich um die schlimmste Verletzung der heiligsten Güter der Menschheit handelt, aber in Palästina rottet dasselbe England mit seinen jüdischen Helfershelfern ein ganzes Volk in seinem eigenen Lande aus, das es ihm zuvor gestohlen hat!

Frankreich feiert seine Revolution

Paris, 22. Juni. Das Programm der 150-Jahr-Feier der Französischen Revolution wird in diesem Sommer Punkt für Punkt abgewickelt, und der unter der Regie des jüdischen Unterrichtsministers Zay stehende Festausschuß scheut nicht die vielen Millionen, die diese Feierlichkeiten dem Staat aufbürden, will man doch damit der demokratisch-liberalistischen Gedanken möglichst ein wenig auffrischen. Es ist übrigens eine Ironie des Schicksals, daß diese 150-Jahr-Feier unter einer Regierung begangen wird, die praktisch nahezu autoritär handelt und die von ihren Gegnern auf der Linken deswegen Tag für Tag attackiert wird.

Am 23. Juni wird im Staatstheater im Palais Chaillot in Anwesenheit des Staatspräsidenten die zweite der fünf Hauptfeiern stattfinden. Drei Wochen später, am 14. Juli, wird auf dem Freigelände zwischen dem Palais Chaillot und dem Marsfeld eine große Feier stattfinden, die die Krönung der Festfolge sein wird. In Anwesenheit von Abordnungen aus dem Mutterland und aus den Kolonien und vor geladenen ausländischen Gästen wird dabei Ministerpräsident Daladier das Wort ergreifen. Staatspräsident Lebrun wird daraufhin eine Botschaft an die Franzosen verlesen. Am 12. Juli wird übrigens vor dem Pariser Rathaus die 150-Jahr-Feier der französischen Trikolore begangen werden. Zu diesem Zweck ist von der Stadt Paris eine riesige Fahne in Arbeit gegeben worden die 300 Quadratmeter groß sein wird. Kammerpräsident Herriot wird dieser Feierlichkeit, zu der auch das Diplomatische Korps eingeladen worden ist, beiwohnen und dabei eine Ansprache halten. Diese Feier wird ebenfalls in Anwesenheit des Staatspräsidenten vor sich gehen.

Erklärungen Bonnets

Vorsichtiges Herumreden um brennende Probleme

Paris, 22. Juni. Der französische Außenminister Bonnet gab vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer einen Bericht über die internationale Lage ab. Bonnet begann, wie in dem amtlichen Kommuniqué betont wird, seine Ausführungen mit dem Problem der französisch-spanischen Beziehungen. Die spanische Regierung dürfe den guten Willen der französischen Regierung nicht verkennen. Man habe die feste Hoffnung mit Spanien gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten und in Marokko eine Politik vertrausvoller und loyaler Zusammenarbeit zu betreiben. Zu der Entwicklung der Lage im Fernen Osten seit dem Zwischenfall vom 9. April versicherte Bonnet den Willen der französischen Regierung, mit Großbritannien völlig solidarisch zu bleiben. Er formulierte, genau wie schon der britische Außenminister vor dem Oberhaus es getan hatte, den Wunsch, daß die Tientsin-Affäre auf gütliche Weise geregelt werden möge. Bonnet befaßte sich sodann ausführlich, aber nichts Neues sagend, mit den schleppenden Verhandlungen der beiden Westdemokratien mit Sowjetrußland.

Unruhen auf Jamaica

Ein Bericht Inskips

London, 22. Juni. Dominienminister Inskip erstattete im Unterhaus Bericht über die jüngsten Unruhen auf Jamaica.

Bekanntlich handelt es sich bei Jamaica um einen ständigen Unruheherd des britischen Empire, der vor allem in den letzten Monaten immer wieder zum Ueberkochen kam. Jedesmal waren es Streiks und Kundgebungen der mit den Lebensbedingungen auf Jamaica unzufriedenen Arbeiterschaft. Die Unruhen nahmen im Laufe der Zeit solche Ausmaße an, daß es verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei kam, bei denen es sogar Tote und Verwundete gab.

Lord Instip berichtete sehr ausführlich über die letzten blutigen Vorfälle vom 16. bis 18. Juni in Kingston und anderen Orten Jamaicas, wobei die Verzweiflungsakte der Aufrührerischen nur mit Mühe und unter dem Einsatz der unlängst verstärkten Garnisontruppen und der verstärkten Polizeiformationen verhindert werden konnten. Er vergaß aber die wahren Ursachen der Unzufriedenheit auf Jamaica, nämlich die verfehlten britischen Verwaltungsmethoden und die dadurch und durch die Lohnkürzungen hervorgerufene katastrophale Lage der Werktätigen zu erwähnen, sowie die Tatsache, daß die jetzigen Unruhen schon sehr umfangreiche Vorgänger hatten.

Als typisches Beispiel englischer Kolonialverwaltung kann der ausgedehnte Einsatz der Bajonette gewertet werden, der so weit geht, daß heute noch beispielsweise in Kingston die Straßen unter Polizeibewachung stehen und jede Ansammlung auf öffentlichen Plätzen untersagt ist. Wenn nun Kolonialminister Inskip dem Unterhause mitteilte, eine „Untersuchung der Vorgänge werde in Kürze eingeleitet", so spricht diese erst jetzt, nach den monatelangen Unruhen erwogene Maßnahme eine für Englands Kolonialpolitik nicht gerade rühmliche, aber immerhin bezeichnende Sprache.

„Belgien ein britisches Dominion?"

Gemeine englische Erpressermethoden sollen auch Belgien gefügig machen

Brüssel, 22. Juni. Unter der Ueberschrift „Belgien ein britisches Dominion?" veröffentlicht das rexistische Blatt „Pays Réel" höchst bemerkenswerte Enthüllungen über geheime Machenschaften des britischen Botschafters in Brüssel.

Es handele sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Absicht Englands, einen wirtschaftlichen Druck auf Belgien auszuüben, um es, wie Polen, zur Aufgabe seiner Unabhängigkeitspolitik zu bewegen. Verschiedene Mitarbeiter des britischen Botschafters hätten dahingehende Drohungen an die Adresse belgischer Persönlichkeiten gerichtet.

Die englische Auffassung gehe dahin, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten Pierlot über die belgische Unabhängigkeit in der Kammer „ein Skandal" gewesen sei. Belgien dürfe in Zukunft nicht erstaunt sein, wenn seine Ausfuhren nach den Ländern des britischen Weltreiches in beschleunigtem Tempo abgedrosselt würden.

Das Blatt bemerkt dazu, der wirtschaftliche Druck sei eine schreckliche Waffe in den Händen der großen Länder, die Belgien in ihren Machtbereich einbeziehen wollten. England zögere nicht, zu dieser Waffe zu greifen, wenn ihm die belgische Unabhängigkeitspolitik mißfalle.

Offizielle Trauerfeier

für die Opfer der „Phénix"

Paris, 22. Juni. Am Freitag findet in der Notre-Dame-Kathedrale von Paris die offizielle Trauerfeier für die durch die U-Boot-Katastrophe des Phénix in den indochinesischen Gewässern ums Leben gekommenen 71 Männer der Besatzung statt. An dieser Feier wird der Präsident der Republik, Lebrun, teilnehmen. Die religiöse Trauerfeier wird von dem Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, geleitet. Die Familienmitglieder der Opfer der U-Boot-Katastrophe werden größtenteils an dieser offiziellen Trauerfeier teilnehmen.

Ertragssteigerung auf Grünland

Berlin, 22. Juni. Die in den Jahren 1937 und 1938 beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingeleitete und durchgeführte Förderung der Ertragssteigerung von Grünlandflächen und der Umstellung von unwirtschaftlichem Grünland auf Ackerbau wird im Haushaltsjahr 1939 fortgesetzt. Das Reich hat hierfür auch in diesem Jahre wieder einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln können jedem Bauern und Landwirt Beihilfen gewährt werden, der zur Erziehung höherer Erträge auf seinem Grünland Aufwendungen hat. Im Interesse der deutschen Volksernährung sollen durch diese Beihilfen die Erträge aus dem Grünland stärker und schneller gesteigert werden, als es dem Landwirt aus eigener Kraft möglich ist.

Die näheren Bestimmungen für die Durchführung dieser Förderungsmaßnahmen sind bei den Landesbauernschaften und deren nachgeordneten Dienststellen zu erfahren.

Für den Umbruch bzw. die Einzäunung mit gleichzeitiger Unterteilung von Grünland kann für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. 3. 1940 eine Beihilfe im Altreich und im Memelgebiet von durchschnittlich 60 RM. je Hektar, in der Ostmark sowie im sudetendeutschen Gebiet von durchschnittlich 100 RM. je Hektar gewährt werden, für die Unterteilung bereits eingezäunten Grünlandes entsprechend weniger. Die Höhe der Beihilfe im Einzelfall wird von der zuständigen Landesbauernschaft unter Berücksichtigung der tatsächlich entstandenen Kosten festgesetzt. Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe ist dem Ortsbauernführer einzureichen, bei dem auch die Formblätter für den Antrag erhältlich sind. Antragsteller aus dem Altreich, die spätestens bis zum 31. 3. 1939 eine beihilfefähige Grünlandbesserungsumlage antragsgemäß angemeldet hatten, erhalten die bis zum 31. 3. 1939 gültige Beihilfe, sofern diese Arbeiten nachweislich bis zum 30. 9. 1939 fertiggestellt sind.

Kinderreiche Familien

und Wohnungsbeschaffung

Berlin, 22. Juni. Vor kurzem hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Verordnung erlassen, die kinderreichen Familien die Wohnungsbeschaffung erleichtert. Im Reichsgesetzblatt erscheint jetzt die Durchführungsverordnung.

Die Gemeinden können danach bestimmen, welches Zahlenverhältnis zwischen Kindern und erwachsenen Hausbewohnern für ihren Bezirk als Regelfall anzusehen ist. Leben in einem Haus nicht genügend Kinder, so sind frei werdende Wohnungen an kinderreiche Familien zu vermieten. Kinderreich in diesem Sinne sind Familien mit vier, ausnahmsweise mit drei Kindern.

In bestehende Mietverträge wird in keinem Falle eingegriffen. Auch im übrigen bedeutet die Neuregelung keine Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft. So ist ausdrücklich von der Zuweisung bestimmter kinderreicher Familien abgesehen worden. Es soll sich vielmehr jeder Vermieter, der zur Aufnahme kinderreicher Familien verpflichtet ist, bei Freiwerden einer Wohnung eine solche Familie selbst aussuchen. In Fällen, in denen die eigenen Bemühungen des Vermieters zu keinem Erfolg geführt haben, können ihm von der Behörde drei kinderreiche Familien als Mieter benannt werden, unter denen er wählen kann.

Zulassung zur Sonderreifeprüfung

Berlin, 22. Juni. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Bewerber, welche die Begabtenprüfung nicht bestanden haben, zur Sonderreifeprüfung zugelassen werden können. Der Reichserziehungsminister stellt deshalb klar, daß diese Prüfungen sich sowohl hinsichtlich der Zulassungsvoraussetzungen als auch der Prüfungsgegenstände so wesentlich voneinander unterscheiden, daß eine frühere erfolglose Teilnahme an der Begabtenprüfung die Zulassung zur Sonderreifeprüfung nicht hindere, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Zulassung zu dieser Prüfung gegeben sind.

Wolkenbruch über München

München, 22. Juni. Am Mittwochabend gingen über ganz Süddeutschland heftige Gewitter nieder, die zum Teil von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet waren. Von besonderer Stärke waren die Regengüsse in München, wo während einer Stunde eine Niederschlagsmenge von 16 Millimeter gemeldet wurde. Die Münchener Feuerwehren wurden in etwa 50 Fällen zu Hilfe gerufen.

Am Donnerstag mittag bereitete die Stadt Beuthen de mam 18. in Zielona in der Woiwodschaft Stanislau (Ostgalizien) von verhetzten polnischen Elementen meuchlings ermordeten Reichsdeutschen Alois Sornik aus Ansbach einen zu Herzen gehenden Empfang.

Nach der Trauung die Enttäuschung

Schönheit allein ist keine Garantie für Eheglück

Ein einzigartiger Schadensprozeß

Vor dem Zivilgericht in Tours wird in Kürze ein Schadensprozeß ausgetragen werden, in welchem ein Lehrer — Pierre Gerard — der Kläger ist. Verklagt aber ist die Schwester seiner Gattin, weil diese schuld daran ist, daß er seine Frau heiratete, während er seelisch die Schwester meinte, wenn die geheiratete Frau auch die hübschere ist. Man hat es also mindestens mit einer Affäre zu tun, die nicht arm ist an verwickelten Umständen. Ein Mann hat eine Frau geheiratet und eine andere gemeint, wie sich erst viel zu spät herausstellte. Doch die Hintergründe dieser Tragikomödie sind ohne Zweifel recht fröhlicher Natur — wenigstens für diejenigen, die nicht direkt beteiligt sind.

Als Lehrer in seinem Bergdorf fühlte sich Pierre Gerard einsam. Wenn seine Schulstunden vorbei waren, kehrte er in das trostlose kleine Zimmer zurück, in dem er jeden Zentimeter der Tapete bereits auswendig kannte. In einer recht trübseligen Stimmung faßte er den Entschluß, sich zu verheiraten. Er veröffentlichte also in einem Wochenblatt der Gegend eine Anzeige, auf die er sieben Antworten erhielt.

Er studierte vorsichtig den Stil der Briefe, er kontrollierte die Schrift nach den Erfahrungen der Graphologie und kam endlich zu dem Schluß, ein Brief aus der Gegend von Tours entspreche ungefähr seinen Wünschen. Er schrieb einen schönen und langen Brief und bekam eine ebenso lange Antwort. Die Antworten waren sauber geschrieben und im Stil ausgeglichen. Er konnte als Lehrer seine Freude daran haben. Aus dieser ersten Korrespondenz entwickelte sich (zum Nutzen der Post und der Schreibwarenläden) ein Briefwechsel, der sich über Monate hinzog. Jeden zweiten Tag wurde ein Brief geschrieben — lang und schön. Es war eine Freude, noch einmal so Liebesbriefe verfassen zu können — wie einst in der Renaissance.

Nach mehreren Monaten fühlte Gerard das Bedürfnis, sich einmal die Angebetete, die er ja nur brieflich kannte bis zu diesem Augenblick, persönlich anzusehen. Man besprach also ein Treffen, das insofern verabredungsgemäß verlief, als der Lehrer in Tours am Bahnhof von zwei Damen erwartet wurde, von denen die eine hübsch und die andere schon etwas ältlich war.

Alles klappte wie am Schnürchen. Die hübschere der beiden Frauen war die Briefschreiberin, so wurde ihm versichert. Er war von der Unterhaltung mit den beiden Frauen entzückt und meldete sofort nach seiner Rückkehr in sein Dorf die Trauung an und machte sich auf die Suche nach einem geeigneten Haus. Es sollte alles ideal und wirklich schön werden. Die Hochzeit stieg, alles war sehr feierlich. Nach der Hochzeit reiste die ältere Schwester wieder nach Tours zurück. Sie war übrigens auch Lehrerin.

Aber schon nach acht Tagen bedauerte der Lehrer seinen Entschluß. Seine junge Frau — so schön die Larve war — erschien ihm wie eine Bestie. Außerdem war sie dumm — dumm wie Bohnenstroh, verstand nichts von Literatur und las kaum einen leichten Roman. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß sie unglaublich frech war — mindestens unglaublich für die Flitterwochen.

Gerard verzweifelte an der ganzen Kunst der Graphologie und zergrübelte sich den Kopf, wie es möglich war, daß ein solches kleines Ungeheuer ihm derartige süße Briefe schrieb — einst im Mai.

Eines Morgens kam ein Brief für seine Frau an. Der Lehrer erbleichte. Das war die Schrift, die er analysiert hatte. Aber es war nicht die Schrift seiner Frau, sondern die der Schwester. Es ging ihm ein Lampenlicht auf: er war getäuscht worden. Er hatte die falsche Schwester geheiratet. Die Untersuchung ergab, daß die ältere Schwester das jüngere Schwesterchen, dessen unmöglichen Charakter sie genau kannte, verheiraten wollte und nach den Rohentwürfen der Schwester die Liebesbriefe schrieb, so wie es sich gehörte. Der Lehrer klagt nun, weil man ihm zwar die richtige Frau lieferte, aber eine Unterschiebung in bezug auf die Seele vornahm. ...

Neue Unwetter in Böhmen

Prag, 22. Juni. Ueber dem Gebiet der böhmisch-mährischen Höhen entluden sich wiederum einige schwere Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Im Bezirk Deutsch-Brod wurden viele Wiesen und Felder überschwemmt. Die Stadt Deutsch-Brod war eine Stunde lang ohne elektrischen Strom. Auch in der Gemeinde Deutsch-Schützendorf der Sprachinsel Iglau traten die Bäche und Teiche über die Ufer und überfluteten den Ostteil der Gemeinde. Am schwersten wurde eine Glasfabrik betroffen, wo die von den Fluten überraschten Arbeiter bis zu den Hüften im Wasser standen.

Wasser und Feuer wüteten — Fünf Tote

In einem ostmährischen Dorf wurde ein Landwirt in seinem Hause von der Wasserflut überrascht und ertrank. In einem anderen Dorf fand ein vierjähriger Knabe in dem Hochwasser den Tod, während in der Gegend von Proßnitz drei Personen durch Blitzschlag getötet wurden. Das Unwetter hat in ganz Mähren großen Schaden angerichtet. Die reißenden Wassermassen brachten viele Häuser zum Einsturz, rissen Brücken fort und überschwemmten weite Gebiete. Zahlreiche Anwesen wurden durch Blitzschlag eingeäschert.

Schwere Gewitter gingen am Mittwoch über einzelnen Teilen des Wilnaer Gebietes nieder. Dabei wurden insgesamt zehn Personen durch Blitzschlag getötet.

Marschall Badoglio traf am Mittwoch nachmittag von Skutari kommend in Tirana ein und wurde durch den Generalstatthalter und die Spitzen der italienischen und albanischen Behörden begrüßt.

Nachrichten aus Texas besagen, daß drei kurz aufeinander folgende Wirbelstürme im Grenzgebiet der Staaten Texas und Neumexikos große Schäden anrichteten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden eine Person getötet und acht verletzt.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Allmächtige nahm heute plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten, langjährigen Lebensgefährten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Carl Feit sen.

im Alter von fast 76 Jahren zu sich.

Er starb nach einem christlichen Lebenswandel bei seiner Tochter in Ostercappeln (Hann.), bei der er zu Besuch weilte.

In tiefem Schmerz:

Maria Feit geb. Hesse
Maria Rehage geb. Feit
Carl Feit jr. und Frau Hänny geb. Schnapp
August Korte und Frau Hedwig geb. Feit
Josef Feit und Frau Klara geb. Schäfer
5 Enkelkinder.

Schwerte, Ostercappeln, Hörde, Oberhausen, Opherdicke, den 21. Juni 1939.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 25. Juni 1939, nachm. 3,30 Uhr, vom Trauerhause, Hüsingstr. 24. — Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 26. Juni, 7,10 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Bürger-Schützen-Verein e. V. Schwerte

Sonntag, den 25. Juni, nachm. 3 Uhr

Antreten

zur Beerdigung d. Kameraden

Carl Feit

beim Schützen Himmelmann, Moltkestraße.

Der Schützenoberst.

1385



So wirkt Fruchts Schwanenweiss gegen Sommersprossen

Mitesser und Pickel entfernt

Schönheitswasser Aphrodite

Drog. Rienhöfer, Hüsingstr. 12
Drog. Mehlhose, Adolf-Hitler-Platz

Samstag, 24. 6. 1939, vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank

das Fleisch von 5 Schweinen

zum Preise von 60 Pfg. pro 500 Gramm verkauft.

Schlachthofverwaltung

3 Zimmer-Wohnung

mit einger. Bad für sofort oder später gesucht.

Offerten unter Nr. 1382 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

LIL DAGOVER
VIKTOR STAAL
EWALD BALSER



Umwege zum GLÜCK

Ein Ufa-Film mit

Eugen Klöpfer
Claire Winter
Oscar Sabo

Ein fesselndes Zeit- und Gesellschaftsbild, das eine Fülle menschlicher Schicksale bezwingend und ergreifend schildert.

Freitag bis Montag

Lilli Palmer
Rudolf Prack

1380



3x täglich 2 echte Bulgaria Knoblauch-Perlen

für die innere Reinigung. Vorbeuge gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck.

Drogerie Erich Rienhöfer
Hüsingstraße 12

Samstag, 24. Juni, 16 Uhr findet das Sommer-Schulfest der Oberschule für Mädchen am „Freischütz" statt. Alle früheren Schülerinnen sind herzlich dazu eingeladen.

Roland-Theater

Freitag bis Montag

Piraten in Alaska

mit

Dorothy Lamour
George Raft
Akim Tamiroff
Henry Fonda

Ein spannender Film vom Schicksal harter, entschlossener Menschen in der Einsamkeit Alaskas.

1381

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung extra stark 2,40
FI.1.74
HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drog. Heppe, Ostenstr. 3 Inh. Emil Grasekamp



Geschäftspapiere

Stempel

liefert schnellstens

HANS LINNER

vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3—5

Deutscher Sieg über Norwegen

Zum Auftakt der Nordlandreise der Fußballer gab es in Oslo einen 4:0-Sieg über Norwegen. Die Norweger zeigten zunächst eine große Einsatzfreude, die aber im späteren Verlauf des Spieles schwand. Eines seiner Spezialtore schoß wieder Janes, der einen Freistoß unhaltbar verwandelte. Danach fiel der Einsatz der Gastgeber merklich ab. Nach dem Wechsel wuchs die deutsche Ueberlegenheit, die den Sieg durch klares und zielbewußtes Spiel sicherte.

Fußball-Großkampf in Schwerte

1. VfL. Schwerte — 1. VfL. Hörde.

Ein nennenswerter Vertreter der Dortmunder Kreisklasse weilt am Sonntag in Schwerte, um den VfLern das fällige Rückspiel zu liefern. Für die Gäste, den VfL. Hörde, ist diese Begegnung ein gewisser Revanchekampf, heißt es doch die noch nicht vergessene Niederlage des Vorspieles wiedergutzumachen. Nur ein außerordentlich gutes Spiel sicherte den Schwertern s. Zt. einen überzeugenden 8:4-Sieg. Inzwischen haben die VfLer aus Hörde merklich an Spielstärke zugenommen, wovon der klare 4:0-Sieg über den Spielverein Schüren anläßlich der Pokalwoche von Borussia Höchsten das beste Zeugnis ablegt. Auch andere überzeugende Siege lassen deutlich erkennen, daß der VfL. Hörde gut da ist und unbedingt als ernsthafter Gegner anzusehen ist. Die Schwerter Mannschaft, welche dieses Spiel in stärkster Besetzung durchführt, wird trotzdem alle Register des Könnens zu ziehen haben, um nicht am Schluß des Spieles der Unterlegene zu sein. In jeder Hinsicht bietet dieses Spiel die Gewähr für einen spannenden und interessanten Fußballkampf.

Vorher spielen:

Lehrm. VfL. Schwerte — 2. VfL. Hörde.

Vom weißen Sport

Schwerter Turnerschaft 1868: Um den Aufstieg!

Am kommenden Wochenende muß die 1. Herrenmannschaft der Tennisabteilung nach Menden, um das letzte Meisterschaftsspiel zu bestreiten. Gegner ist die BSG. Schmöle, Menden. Die Herrenmannschaft der Schwerter hat es durch unermüdlichen Fleiß, gepaart mit solidem Können, bis zum zweiten Tabellenplatz gebracht. Nur der spielstarke Club Rot-Weiß Hagen hat die Schwerter besiegen können.

Vor 14 Tagen noch besiegten die Schwerter die Tennisabteilung des A. H. 1860 Hagen eindeutig mit 6:2. Das letzte Spiel mußte leider wegen Regen ausfallen. Nachstehend führen wir die Ergebnisse auf (Schwerte zuerst genannt):

Wommelsdorf — Grotensohn 6:2, 4:6, 3:6.
Kortmann — Weyer ausgefallen.
Bandel — Droste 6:2, 4:6, 7:5.
Renninghaus — Benninghaus 6:1, 6:1.
Gräf — H. Weyer 6:2, 6:3.
Ebeling — Lollert 2:6, 3:6.

Doppel:

Dr. Schulte — Grotensohn
Kortmann — Lollert 6:2, 6:3.
Wommelsdorf — Droste
Bandel — Weyer 6:1, 6:4.
Ebeling — Benninghaus
Gräf — Weyer 6:3, 6:2.

Auch die Damen besiegten die Hagener eindeutig. Zugleich erkämpften sie sich mit diesem Sieg den Aufstieg in die 2. Kreisklasse.

Nachstehend die Ergebnisse (Schwerte zuerst genannt):

Bandel — Weyer 4:6, 6:2, 6:1.
Jacobs — Rittersbusch 7:5, 5:7, 4:6.
Ebeling — Osthoff 6:1, 6:0.
Schmitz — Faust 5:2 (wegen Sehnenzerrung Faust aufgegeben).
Bracht — Müsse 6:2, 6:1.
Graumann — Lindemann 4:6, 3:6.

Doppel:

Bandel — Weyer
Ebeling — Ritter 7:5, 6:0.
Jacobs — Osthoff
Schmitz — Müsse 6:1, 6:1.
Bracht — Lindemann
Graumann — Faust 6:3, 6:3.

Die Schwerter Herren liegen mit Rot-Weiß Hagen punktegleich an der Spitze. Hagen hat jedoch ein Spiel weniger ausgetragen. Mit 10 Punkten Abstand folgt erst der nächste Verein. Schwerte braucht somit nur noch 5 Punkte aus der kommenden Begegnung, um aufsteigen zu können. Jedoch sollen die Mendener nicht unterschätzt werden. Gegen den führenden Club Rot-Weiß Hagen haben sie sich ganz hervorragend geschlagen und mit demselben Ergebnis wie Schwerte (2:7) verloren. Erschwerend fällt für Schwerte ins Gewicht, daß Ersatz für Spieler eingesetzt werden muß, die sich zur Zeit im Urlaub befinden. Hoffen wir, daß sich dieser bewährt und wünschen wir der Tennis-Abteilung einen glücklichen Sieg. Dann stehen die Damen- und Herrenmannschaft gemeinsam in der 2. Kreisklasse. In der nächsten Spielsaison wird es sich dann zeigen, ob der Aufstieg verdient, und vor allem, ob die Mannschaften nichts unversucht gelassen haben, ihre Spielstärke zu steigern. Möge der Sonnenschein, den die Schwerter bisher im Spiel hatten, ihnen am kommenden Sonntag auch vom Wettergott beschert sein.

Das für Sonntag vorgesehene Tennisturnier der 1. Herrenmannschaft findet bereits am Sonnabend, dem 24. Juli 1939, auf den Tennisplätzen der BSG. Schmöle in Menden um 15 Uhr statt. Die Abfahrt der Schwerter Spieler erfolgt um 14,15 Uhr vom „Reiche des Wassers".

Der Sieger im Internationalen Sternflug

Wellershaus und seine „Hummel" kehrten heim. — Glückliche Landung in Dortmund.

Dortmund. Kaum bemerkt, senkte sich ein kleines Sportflugzeug auf den Dortmunder Flughafen herab. Es war die „Hummel", mit der NSFK.-Obertruppführer Helmut Wellershaus den Sieg im Internationalen Sternflug zum Weltkongreß der Luftfahrtschriftleiter nach Rom erringen konnte. Näher rollte die Maschine auf die großen Flugzeughallen zu, dann stand sie, und schon kletterte der junge, zu größten Hoffnungen berechtigende Dortmunder Sportflieger Wellershaus heraus. Im Nu war er von seinen NSFK.-Kameraden, an ihrer Spitze Gruppenführer Sieger, umgeben. Manch kräftiger Händedruck wurde gewechselt, und zahlreiche Glückwünsche mußte Wellershaus entgegennehmen, ehe er überhaupt ein Wort des Dankes sprechen konnte für den so herzlichen Empfang und die Blumengrüße.

Noch vor der „Hummel", der er eben entstiegen war, mußte Wellershaus über den Verlauf des Sternfluges berichten, an dem 42 Maschinen aus England, Polen, Italien u. Deutschland teilnahmen. Lächelnd erklärte er, daß es kein leichter Sieg gewesen sei. Als kleinste Maschine im Wettbewerb habe die Siebel-„Hummel" allerdings von vornherein große Siegeschancen gehabt. Das sei auch der Grund gewesen, daß er noch mit dem großen zeitlichen Rückstand von elf Tagen gestartet sei. Gelegenlich habe er in diesem Wettbewerb, in dem es darauf ankam, eine möglichst große Strecke in kurzer Zeit zu fliegen, täglich 1500 Kilometer am Steuer gesessen.

Es versteht sich, daß sich der junge Flieger über seinen schönen Erfolg sehr freute. Als wir später noch mit ihm zusammen waren, erzählte er noch Einzelheiten über seinen Flug, der kreuz und quer durch Mitteleuropa führte. Er landete in dieser Zeit auch in Münster und Dortmund. Man wird sich erinnern, daß seinerzeit viele glaubten, Wellershaus sei aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Es hat manchmal, das entnahmen wir seinem Erlebnisbericht, viel Selbstvertrauen dazu gehört, den schwierigen Flug bis zum glücklichen Ende durchzuführen. So flog Helmut Wellershaus mit einem Brennstoffrest im Tank von Stralsund über die offene See nach Norderney. Er konnte diese Nordseeinsel noch so eben erreichen. Viel Schwierigkeiten bot die Ueberwindung des Alpenmassivs. Vom Start in Bern an war es ein mühsamer Kampf um jeden Meter, den sich die „Hummel" mit ihrem nur 50-PS.-Zündapp-Motor höherschraubte. Nur dem Umstand, daß er vor den steilen Felswänden in einen Aufwind geriet, hat es Wellershaus zu verdanken, daß er über die Gipfel hinwegkam. Eine andere Maschine schaffte es nicht und machte im Gebirge Bruch.

Herzlich war die Aufnahme, die der junge Flieger auf den Flughäfen der Zivil- und auch der Militärluftfahrt fand, und zwar im Reich sowohl als auch in Italien. Ueberall war man über die Flugleistung der „Hummel" ehrlich begeistert. Vor allem auf den italienischen Flugplätzen wollte das Staunen kein Ende nehmen. Während seines kurzen Aufenthaltes mußten Helmut Wellershaus und sein Begleiter, Dr. Keller vom Zeitungsdienst Graf Reischach, gutgemeinten Einladungen Folge leisten, die ein schöner Beweis prächtiger Fliegerkameradschaft zwischen unseren befreundeten Nationen waren.

Wir unterhielten uns mit dem jungen sympathischen Flieger auch über seine Pläne für die Zukunft, die nach dem schönen Erfolg im Sternflug nach Rom, bei dem er den Pokal des Duce gewann, vielleicht schon in allernächster Zeit Wirklichkeit werden. Und das wünschen wir ihm mit aufrichtigem Herzen. Dazu und für alle Zukunft ein herzliches „Glück ab!"

Ausscheidungskämpfe der Motorgruppe Westfalen

Die NSKK.-Motorgruppe Westfalen veranstaltet am Sonnabend, dem 24. und Sonntag dem 25. Juni, in Dortmund die Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele 1939. Auch die Männer des westfälischen NSKK. betrachten es als ganz besondere Pflicht, bei ihren Ausscheidungskämpfen zu zeigen, daß sie trotz der gewaltigen Aufgaben, die ihnen im Zeichen der umfassenden Motorisierung gestellt wurden, Wehrsport auf breitester Grundlage treiben. Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden sich daher die Führer und Männer sämtlicher Motorstandarten Westfalens in den verschiedenen Wehrsport-Mannschaftskämpfen und leichtathletischen Einzelkämpfen messen. Im Rahmen der wehrsportlichen und sportlichen Kämpfe werden zudem motorsportliche Vorführungen der verschiedensten Art und Rhönradvorführungen gezeigt, so daß das Interesse an dieser Veranstaltung der Motorgruppe Westfalen schon jetzt sehr groß ist. Die Wettkampfteilnehmer werden aus ganz Westfalen am Sonnabend, dem 24. Juni, und in den frühen Morgenstunden des Sonntag, dem 25. Juni, in Dortmund eintreffen und am Spätabend des Sonntags Dortmund wieder mit Kraftfahrzeugen verlassen.

Schweden schlägt Englands Einladung aus

Der schwedische Fußballverband hat in Stockholm beschlossen, die von der englischen Football-Association ergangene Einladung zu einem Fußball-Länderspiel im Dezember in Sheffield abzulehnen. Der Grund für die Absage ist darin zu suchen, daß in Schweden bereits im Oktober die erste Hälfte der neuen Meisterschafts-Spielzeit beendet ist. Die zweite Hälfte beginnt erst im Frühjahr, so daß die schwedischen Spieler in den Wintermonaten eine Pause haben und dementsprechend auch nicht in ihrer Bestform sind.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. V./39: 1517.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Nicht immer dieselbe Umgebung!

Zum Wochenende hinaus ins Freie! — Das gibt Gesundheit und neue Schaffenslust

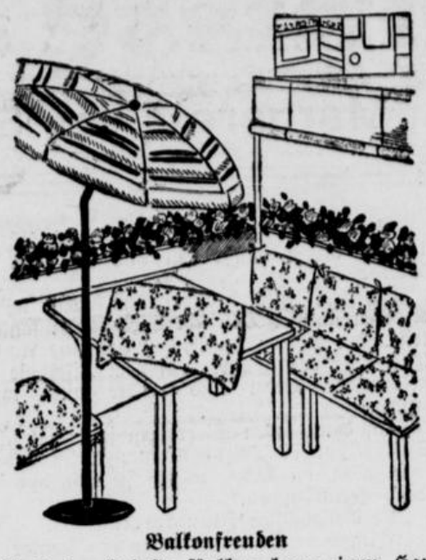
Viele von uns verträdeln es und wissen vor lauter Glück, daß sie einmal Zeit haben, gar nicht, was sie mit dieser freien Zeit eigentlich anfangen sollen. Das Wochenende ist uns aber von einsichtigen Volkswirtschaftlern, Sozialfürsorgern und nachdenklichen Leuten beschert worden, damit wir am Samstagnachmittag und am lieben Sonntag Erholung suchen. Wir sollen Körper und Geist entspannen, damit wir neue Kräfte für das Leben und die Arbeit finden. Genau so wie die Maschine sich heiß läuft und schließlich den Dienst versagt, wenn wir ihr nicht eine Ruhepause gönnen, wie das Tier verendet, wenn wir ihm zuviel Arbeit und Last zumuten — so brauchen auch wir Feierstunden für den Geist und Ausspannung für den Körper.

Man hat die ganze Woche Zeit dazu, sich zu überlegen, wie und wo man sein Wochenende verbringt. Es geht nicht an, erst am Sonntagmorgen darüber nachzudenken, denn dann sind die schönsten Stunden dahin, und wir bleiben schließlich zu Hause, in jenen Zimmern, die uns doch die ganze Woche umfangen. Wir brauchen aber unbedingt einmal etwas anderes und nicht immer das gleiche, sonst verläuft unser Leben zu eintönig, und wir werden selbst eintönig und einseitig. Der Sonntag soll der Erholung in Freiheit und Natur, im Sport und im Spiel gehören.

Die unverheiratete Frau ist meistens sehr viel mehr auf ihre Gesundheit und deren Erhaltung bedacht, sie weiß, daß sie sich ihre Arbeitskraft erhalten muß, wenn sie ihr Einkommen behalten will, doch die Hausfrau vergißt sich selbst und die Pflichten gegen ihren Körper sehr oft im Drang der Geschäfte. Wenn sie auch Sonntag nicht scheuert und putzt, so hat sie sich doch allerlei kleine Arbeiten für die Sonntagsruhe aufgespart, die bestimmt auch keine Erholung und Entspannung bedeuten. Sie versündigt sich aber durch ein solches Verhalten nicht nur an sich selbst, sondern auch an ihrer Familie und an der Gemütlichkeit im Hause. Die Kinder wollen auch einmal eine ganz von aller Arbeit befreite Mutter, die mit ihnen wandert und spielt, und es ist für die abgearbeitete Hausfrau viel gesünder, in frischer Luft Sport zu treiben und herumzuspazieren, als im Zimmer Vitamin C oder A zu schlucken. Jeder Ehemann sollte dafür sorgen, daß der Sonntag über den Alltag erhoben wird, doch ist es Sache der Frau, auf diese Anregungen von „seiner" Seite einzugehen oder auch von sich aus mal einen Vorschlag zu machen, den Feiertag auf eine besonders hübsche Weise zu verbringen. Es ist unrecht, wenn eine Frau einen Vorschlag ihres Mannes mit müdem Lächeln ablehnt und sagt: „Ich fühle mich viel zu alt für solchen Mumpitz", — dann kann sie natürlich nicht erwarten, daß die gutgemeinten Vorschläge wiederholt werden, denn wie die Frau sich selbst einschätzt, so wird sie von ihrer ganzen Familie genommen.

Das Wochenende soll nicht im Schlafrock und in Plüschpantoffeln verbracht werden, — ein Feiertagsgewand, gute Laune und ein wenig Energie — ein annehmbarer Vorschlag, der rechtzeitig überlegt wird, locken hinaus ins Freie. Die Familie will nicht immer nur angenehme Leckereien am Sonntag und ein aufgeräumtes Zimmer, sie will etwas ganz anderes! Geben wir uns der Freude hin! Genießen wir also den Sommer viel genußreicher und unbekümmerter als in den letzten Jahren! Das Essen ist nicht unbedingt die Hauptsache — es muß nicht immer Braten sein und eine dicke Suppe davor und Pudding als Nachspeise — viel netter ist es, sich ganz zu lösen von dieser wichtigen Betulichkeit und sich einmal ganz selbst und den Kindern zu gehören. Die berufstätigen Frauen können den Verheirateten darin meistens Lehrmeisterinnen sein, wie man sich vom Alltag befreit, um sich ein wirklich fröhliches, erholsames Wochenende zu verschaffen. Man kann auch einmal im Grünen bescheiden essen, oder wenn das geldlich unmöglich ist, die Sonntagshauptmahlzeit auf den Abend verlegen. Der Herr des Hauses und die Kinder werden gern helfen, wenn Mutter draußen mit ihnen fröhlich war.

Praktische Hausfrau



Balkonfreuden

Auch der kleinste Balkon kann einen Hauch von Gemütlichkeit und Behaglichkeit ausströmen. Praktisch sind die raumsparenden Sitze und Tische zum Zurückklappen. Eine solche Balkongarnitur erspart das lästige Umräumen der Balkonmöbel, wenn man mit dem Liegestuhl erscheint. Die Sitze werden sowohl auf dem Sitz wie im Rücken mit Kissen belegt, die angebunden werden. Selbstverständlich muß man sie über Nacht wegnehmen.

Und das neue Kalbsbraten?

Eigentlich ist es recht schade, daß viele Hausfrauen noch nicht wissen, wie gut ein Lammbraten schmeckt, nämlich ähnlich wie ein Kalbsbraten! Als Osterlamm ist dieser Braten zwar schon bekannt, aber wir können das gute Lammfleisch doch auch an anderen Tagen mal auf den Tisch bringen, zumal es sich sehr mannigfaltig zubereiten läßt.

Die Lammkeule nach Art einer Kalbskeule wird nach dem Waschen gut mit einigen Lorbeerblättern, Rosmarinzweiglein und Nelken eingerieben, in Fett wie ein Kalbsbraten fertiggemacht und zuletzt noch einmal abgeschmeckt. Ein sehr junges und daher nicht so ausgiebiges Lamm kann man auch gut füllen. Nach dem Waschen wird das Lamm innen mit Salz, Pfeffer und einer angeschnittenen Knoblauchzehe gut eingerieben, mit einer Fleischfülle gefüllt, zugenäht und gebraten.

Lammfleisch wird gerne gut gewürzt zubereitet, damit der Geschmack kräftiger wird. Besonders würzig schmeckt der Braten, wenn das Lammfleisch 1 bis 2 Tage lang mit reichlich Senf bestrichen steht und dann nach einer der angegebenen Methoden fertiggemacht wird. Etwas sehr Gutes ist Lammfleisch in einer Sauerampfsoße. Das vorgerichtete, gewürzig eingeriebene Fleisch wird in hauchdünne Speckscheiben gewickelt und gedünstet. In der Zwischenzeit wird Sauerampfer nach dem Waschen etwas fein geschnitten, in Fett gedünstet und mit wenig von der Fleischbrühe sowie mit Milch aufgefüllt, mit Salz und etwas Zucker vorsichtig abgeschmeckt und dann um das fertige Fleisch geschichtet zu Tisch gegeben. Oder wir machen den Lammbraten nach Art von Wildfleisch, indem wir ihn 3 bis 4 Tage lang in einer Beize aus verdünntem Essig, etwas Rotwein und Majoran, Rosmarin und Lorbeerblättern sowie Salz, Nelken und einigen zerstoßenen Wacholderkörnern liegen lassen, ihn dann braten und an die Soße auch etwas von der Beize geben.

In der Mark ißt man gern das junge Lamm in Weißbier gedünstet. Das vorbereitete, würzig eingeriebene Lamm wird in Fett und Zwiebelscheiben gebraten, dann gibt man eine Flasche Weißbier und einige Löffel Milch hinein und schmeckt die Soße süß-sauer und pikant ab. Wenn man die Lammrippchen von den Keulen und Schlegeln abgeschnitten hat, ergeben sie gebraten noch eine gute Mahlzeit. Die vorbereiteten Rippchen werden in Mehl gewälzt, in Fett von allen Seiten angebräunt und dann in Fleischbrühe fertiggemacht. Man darf nur wenig Brühe nehmen, die ganz einziehen soll, damit die Rippchen schön gebräunt auf den Tisch kommen. Reste von Lammfleisch schmecken sehr gut in einer weißen Tunke, die man pikant entweder mit Pilzen oder mit Kapern abschmeckt.

Wie lagern wir unsere Vorräte?

Jetzt gilt es wieder besonders auf die Vorräte acht zu geben, denn die heiße Zeit hat begonnen, und da wir Frauen Volksvermögen verwalten in unseren Haushaltungen, gilt es auch, jeden Verderb zu verhindern. Salz und Zucker werden trocken gelagert, Schokolade ebenfalls kühl und trocken. Tee, Kaffee, Kakao bewahren wir so auf, daß sie vor schädlichen Gerüchen bewahrt bleiben, sie nehmen leicht fremde unangenehme Gerüche an und sind dann nicht mehr für den Feinschmecker zu gebrauchen. Flaschenweine werden liegend in kühlen Räumen aufgehoben, der Korken soll immer von dem Wein bespült werden. Steht die Flasche, so trocknet der Kork aus, und es kann durch Luftzutritt eine Nachgärung des Weines eintreten. Beerenwein soll stehend gelagert werden. Eingemachtes muß kalt stehen und gut verschlossen bleiben. Weckgläser sind nachzuprüfen, ob der Verschluß noch hält. Geht ein Glas auf, so ist der Inhalt sofort zu verbrauchen, aber sogfältig zu prüfen, ob der Inhalt auch noch nicht verdorben ist, damit nicht schwere Vergiftungen hervorgerufen werden. Dumpfige Räume sind nicht geeignet, Vorräte zu beherbergen.

Praktische Winke

Knöpfe, die starken Zug auszuhalten haben, näht man so an, daß dem Stoff ein Stückchen Handschuhleder unterlegt wird.

Zum Bräunen und Würzen von Saucen und Suppen wiegt man eine Zwiebel fein und bräunt sie mit einer Mohrrübe sehr dunkel man schwenkt diese Möhre dann an einem spitzen Sieb in der Sauce, bis sie die Farbe und den würzigen Geschmack angenommen hat.

Fischgeruch an Händen und Geschirr kann man leicht beseitigen. Man reibt Hände und Geschirr — vor allem Holzgeschirr hält den Geruch am längsten — mit Sand ab und reibt dann mit Senfmehl nach. Senfmehl und in feiner Ermangelung Senfkörner vertreiben auch andere unangenehme Gerüche.

Spargelgerichte

und andere Leckerbissen dieser Jahreszeit

Spargelpudding. Zutaten: 1 Pfund Spargel, 1/4 Pfund Mayonnaise, 6 Blatt Gelatine, 1 Eßlöffel Essig. Den abgekochten Spargel in Stücke schneiden, an 1/4 Liter Spargelwasser die in wenig Wasser gelöste Gelatine tun, den Essig dazugießen. Der Boden einer ausgespülten Form wird mit Mayonnaise bestrichen, die Spargelstücke aufgelegt und das Wasser darüber gegossen. Am nächsten Tag gestürzt.

Feine Spargelsulz. Stangenspargel wird nach Schälen wie üblich gar gemacht, aufs Sieb gegeben und liebevoll abwechselnd mit Eischeiben und Gemüse in eine kalt ausgespülte Form geordnet. Das Spargelwasser wird mit Fleischwürze, Essig oder Zitronensaft, Salz abgeschwenkt und mit kalt eingeweichter Gelatine gesteift. Man rechnet auf 1/2 Liter Flüssigkeit 7—8 Blatt Gelatine. Die gefüllte Form wird anderntags gestürzt, die Speise mit Kräuter-Mayonnaise gereicht.

Walliser Platte. Spargel wird abgekocht und klafterartig angerichtet, nachdem in er in Salzwasser, in dem er gekocht wurde, erkaltet ist. Um den Rand der Platte werden Tomatenscheiben gelegt und etwas Mayonnaise darüber gespritzt. Man serviert zu dieser Platte noch Mayonnaise in der Sauciere.

Fisch mit Frühlingskräutern. Zutaten: 1—1 1/4 Klgr. Fisch, eingeweichte Brötchen, Frühlingskräuter (Kerbel, Estragon, gehackte Petersilie), eine kleine Zwiebel, Salz, Suppengrün. Zubereitung: Ein größerer Fisch (1—1 1/4 Klgr.) wird geschuppt, ausgenommen, gereinigt und innen und außen eingesalzen, zirka eine Stunde stehen gelassen. Die in Milch eingeweichten Brötchen werden gut ausgedrückt, mit etwas verlassener Butter oder Fett vermengt sowie mit den gehackten Frühlingskräutern und mit Salz abgeschmeckt. Man knetet die Füllung gut durch, gibt sie in den Bauch des Fisches, näht den Fisch zu und kocht ihn in gesalzenem Wasser, in das man kleingeschnittenes Suppengrün getan hat. Der Fisch soll in langsam kochendem Wasser garziehen, danach nimmt man ihn vorsichtig heraus und reicht ihn mit einer Kräutersauce, zu der man das Fischkochwasser verwendet.

Junge Hammelkeule oder Lammbraten. Zutaten: 1 1/4—1 1/2 Klgr. Hammelkeule, Frühlingskräuter (Sauerampfer, wenig Salbei, evtl. Minze), Salz, Mehl, Zwiebelscheiben, saure Milch oder Buttermilch. Zubereitung: Die Hammelkeule wird 1—2 Tage in saure oder Buttermilch eingelegt, dann zur Zubereitung aus der Milch genommen, abgetrocknet, gesalzen und im eigenen Saft unter Beigabe vorhandenen Hammelfettes gebraten. Man gibt neben den angegebenen Frühlingskräutern etwas Zwiebelscheiben daran. Zur Tunke wird die zum Einlegen verwendete Milch, die man mit etwas Mehl verquirlt hat, genommen. Teller wie Bratenschüsseln müssen gut angewärmt sein, da Hammelfleisch und -fett leicht gerinnt.

Launen der Mode



Für Garten und Ferientage

Dirndlkleider sind nicht nur in den Ferien beim Hochgebirgsaufenthalt praktisch und kleidsam, sondern auch im Garten. Man arbeitet sie entweder aus einem bunt gemusterten, dunkelgrundigen Stoff oder mit einer leichten Bluse und einem hohen Miederrock. Das bunt gemusterte Kleid zeigt an Hals, Aermeln und Blusenschluß eine schlichte weiße Rüsche. Dazu wird eine in sich gemusterte weiße Schürze gewählt. Zur Vervollständigung des Anzuges ist der Tirolerhut oder das bunte Kopftuch sowie ein paar stabile Trachtenschuhe das richtige. Bei dem hohen Miederrock kann man zur Abwechslung einen einfarbigen Stoff wählen: das Mieder wird bestickt und ebenso wie die Träger hell gepaspelt. Die Bluse und die vorn gebundene Schürze sind aus kariertem Stoff gearbeitet.



Ein Strauß für die Mutti
(Willi Engel-Wagenborg — M.)

Geheimnisse um Haus Grothe

Roman von Baronin Margarete von Sass

Urheberrechtsschutz: Central-Bureau

7

Lilli sah in das rosarote Licht der Lampe. Es mochten ein paar Minuten vergangen sein, als die Tür des Schlafzimmers langsam aufging. Lilli glaubte, es sei ihr Mann, der schon zurückkäme. Ihr Blick fiel auf die Tür, durch die nicht ihr Mann, sondern ein Fremder kam, dessen großer, zwingender Blick so starr auf sie gerichtet war, daß sie nicht imstande war, einen Laut von sich zu geben. Er schritt durch das Zimmer bis zu der Tür, die vom Zimmer direkt in den Garten führte, faßte nach der Klinke und drückte sie nieder, ohne die Tür, die von innen verschlossen war, zu öffnen. Seinen Blick hielt er unausgesetzt auf Lilli gerichtet. Und sie fühlte deutlich, daß unter diesem zwingenden Blick ihr Herzschlag aussetzte. Sie saß aufrecht im Bett, die Hände in das Bettzeug verkrallt.

„Herrgott, Lilli, was ist dir?" Oskar hielt sie voll Todesangst in seinem Arm. Er sah in ihr Gesicht, das leichenblaß war und den Ausdruck tiefen Entsetzens hatte. „Was ist dir, Lilli, um Gottes willen, sage mir, was dir ist, Liebste!" Er ließ sie in die Kissen zurückgleiten und klingelte nach dem Mädchen. Es kam angelaufen.

„Telephonieren Sie dem Arzt, er soll sofort kommen."

Das Mädchen war ratlos. Es wußte nicht, wer der Hausarzt war. Es wagte nicht, den Herrn zu fragen, der sogleich wieder ins Schlafzimmer zurückging. Sie ging an Jettchens Zimmertür und klopfte, aber Jettchen meldete sich nicht.

Inzwischen hatte Lilli sich so weit erholt, daß sie sprechen konnte.

„Bitte, sieh zu, ob da jemand hinausgegangen ist." Sie wies auf die Tür, die zum Garten führte. Oskar sah sie verständnislos an, tat aber, was sie verlangte. Die Tür war unverschlossen. Ihr Eingang war aber von außen bis zu halber Höhe mit Brettern verschlagen. Man hatte das machen lassen, um sich vor dem Eindringen der Kälte zu schützen.

„Was meinst du, Lilli, wer soll da hinausgegangen sein?"

Sie erzählte. Während sie sprach, sah Oskar sie besorgt an.

Eine Halluzination, dachte er. Er versuchte sie zu beruhigen.

„Lilli, du schliefst wohl schon und hast das geträumt?"

„Ganz gewiß nicht", beteuerte sie. Ihre Augen hatten immer noch den verstörten Ausdruck.

„Durch welche Tür soll der Mensch hereingekommen sein?"

„Durch die vom Korridor."

„Und wo soll er geblieben sein?"

Sie zog die Schultern hoch. — „Das kann ich nicht sagen, er ist bis zu der gegangen", — sie wies wieder zu der Tür, die zum Garten führte. „Was weiter geschah, weiß ich nicht, mir sind die Sinne geschwunden.

Oskar sah still auf sie nieder. Endlich sagte er: „Lilli, es ist unmöglich, daß ein menschliches Wesen hier gegangen sein kann, ohne daß ich es gehört hätte."

„An Geister glaube ich nicht, Oskar, es war ein Mensch. Die Tür war ja auch vorhin verschlossen, jetzt ist sie es nicht mehr."

„Aber wo soll er hinausgegangen sein? Der Eingang ist bis zur halben Höhe mit Brettern vernagelt. Es wäre jedenfalls nicht ohne Geräusch abgegangen, wenn er hinübergeklettert wäre. Die Tür war ja auch eingeschnappt. — Nein, nein, Lilli, das war ein böser Traum."

Sie schüttelte den Kopf, sagte aber nichts mehr. Oskar strich ihr zärtlich über die blasse Stirn.

„Ich habe an Doktor Hoppe telephonieren lassen, er wird wohl gleich hier sein."

Lilli erschrak. — „O Gott, Oskar, mir fehlt gar nichts. Was will er hier? Bitte, laß ihm abtelephonieren."

Es klopfte leise, und Klara sah ins Zimmer. „Herr Doktor, ich habe noch nicht telephoniert, ich weiß ja gar nicht wohin."

„Es ist gut — der Arzt ist nicht mehr nötig. Aber notieren Sie sich für alle Fälle seine Telephonnummer. Frau Jettchen wird sie Ihnen geben. Gehen Sie gleich zu ihr, damit es nicht vergessen wird."

„Ich wollte sie schon fragen, ich habe an die Tür geklopft, aber sie antwortete nicht."

Der Doktor sah auf die Uhr. „Nanu, es ist eben erst zehn. Sie schläft doch noch nicht; da will ich selbst mal sehen. Bleiben Sie hier ..."

Sechstes Kapitel

Auf das Klopfen des Doktors hatte Jettchen geöffnet

„Klara wollte sie vorhin etwas fragen", — fragte der Doktor in etwas gereiztem Tone.

„Ich weiß nichts davon."

„Sie hat doch lange an Ihrer Tür geklopft."

„So? Ich habe nichts gehört."

„Auch nicht, daß ich geklingelt habe?"

„Nein, nichts."

„Nanu, wie ist das möglich? Sie schliefen doch noch nicht?"

Jettchen schüttelte den Kopf. Es fiel Grothe auf, daß ihr Gesicht blaß und zerquält aussah und ihre Augen vom Weinen gerötet waren.

„Sind Sie krank, Jettchen?"

„Nein, Herr Doktor", sagte sie und sah hilflos zu ihrem Tische hin und dann zu dem Doktor auf.

„Ich las, und dadurch kam, daß ich das Klopfen an der Tür überhört habe", sagte sie leise. Der Doktor wußte, daß das eine Ausrede war, aber er gewahrte auf dem Tisch die aufgeschlagene Bibel und wollte nicht weiter fragen.

„Na, dann sagen Sie Klara jetzt mal schnell Doktor Hoppes Telephonnummer, ich habe sie eben nicht im Kopf, müßte sie erst aus dem Buch heraussuchen."

„Ist die gnädige Frau krank?"

„Nein, nein, es war nur so ein kleiner Anfall, der schon wieder vorüber ist. Aber für alle Fälle soll Klara sich die Telephonnummer aufschreiben. So, und dann gehen auch Sie zu Bett", sagte er, ihr die Hand reichend.

„Gehen Sie, Klara, Frau Jettchen wartet auf Sie."

„Schlief sie schon?" fragte Lilli, indem sie aufmerksam zu ihrem Mann aufsah.

„Nein."

In Lillis Gesicht kam ein nachdenklicher Zug.

„Oskar, ich habe von jeher, seit ich in dieses Haus kam, das unbestimmte Gefühl, daß Jettchen etwas vor uns verbirgt. Und daß es etwas ist, worunter sie selbst schwer leidet."

„Was soll das sein? Nein, Lilli, darin irrst du dich. Sie ist der beste und zuverlässigste Mensch, den man sich denken kann."

„Das hast du mir schon oft gesagt. An ihrer Zuverlässigkeit zweifle ich auch nicht; aber ich fürchte, es gibt etwas in ihrem Leben, das sie vor uns geheimhält. Ich habe die Befürchtung, daß alles Unheimliche, das wir hier im Hause erleben, damit zusammenhängt."

Oskar schüttelte den Kopf. Er dachte: Jetzt beginnt sich die Wirkung des eben Erlebten zu zeigen. Lilli mißtraut ihrer Umgebung. Er versuchte es ihr auszureden, aber ohne Erfolg. Die Nacht schritt vor, und Lilli fand keinen Schlaf. Sie hielt die Hand ihres Mannes und starrte mit angstvollem Lauschen in die Dunkelheit, bis der Morgen anbrach, der sie elend und zerschlagen fand. Der Tag stand in bleierner Schwere vor ihr. „Ich werde ihn heute wieder außer dem Hause verleben", nahm sie sich vor. Sie dachte daran, zu Loths zu gehen.

Klara kam zu ihr, als sie eben im Begriff war, das Schlafzimmer zu verlassen. Sie hatte ein Anliegen.

„Gnädige Frau, ich habe noch einen Schließkorb bei den Schimecks stehen, dürfte ich mir den heute vormittag holen?"

Lilli sah sie fragend an. — „Wer sind diese Schimecks?"

„Die Leute, bei denen ich gewohnt habe."

Nun wußte Lilli auf einmal, woher ihr der Name Schimeck bekannt war. Sie hatte ihn auf der Ausweiskarte Klara Lohmanns gelesen, die die Stellenvermittlerin ihr gegeben hatte.

„Ja, Sie können gehen", sagte Lilli. Klara dankte und wollte das Zimmer verlassen. Da hielt Lilli es mit einer Frage zurück.

„Was sind das für Leute, diese Schimecks?"

Klara zog die Schultern.

„Ich wei nicht recht, gnädige Frau, die Frau hat es schwer, sie vermietet von ihrer kleinen Zweizimmerwohnung noch ein Zimmer ab, weil sie sonst die Miete für die Wohnung nicht aufbringt."

„Hat sie keinen Mann?"

„Doch; er ist Kaufmann, aber meist ist er stellenlos."

„So, so. Also, Klara, Sie können gehen."

Oskar saß am Kaffeetisch, als sie in Speisezimmer trat.

„Hast du Jettchen schon gesehen?" fragte sie. Er verneinte. Es war üblich, daß Jettchen alle Mahlzeiten mit ihnen am selben Tische einnahm.

Lilli war schon dabei, die Frühstücksbrote für ihren Mann zu belegen, als Jettchen ins Zimmer trat. Sie fragte Lilli nach ihrem Befinden.

„Danke, Frau Jettchen, es geht mir wieder ganz gut, ich glaube fast, besser als Ihnen, denn Sie sehen mordsmäßig elend aus." Ihr Blick ruhte prüfend auf dem fahlen Gesicht der alten Frau. Auch Oskar sah sie besorgt an.

„Sie sahen gestern abend schon recht schlecht aus. Sagen Sie es nur, wenn Sie sich krank fühlen."

Nein, sie fühlte sich gar nicht krank. Ein bißchen schlecht geschlafen hatte sie. Oskar sagte: „Das haben wir auch." Er sah mit einem fragenden Blick zu Lilli hin. Würde sie Jettchen nicht erzählen, was geschehen war? Sie verstand seinen Blick und schüttelte kaum merklich den Kopf.

„Klara hat heute vormittag in Berlin zu tun", sagte sie zu Jettchen und sah ihr dabei scharf ins Gesicht. „Sie hat bei Schimecks noch einen Schließkorb stehen, den sie abholen will."

Jettchen nickte nur vor sich hin. Aber Lilli kam es so vor, als ob ihr Gesicht noch um einen Schein fahler geworden war. Sie wandte sich zu ihrem Mann und fragte: „Fällt dir nichts bei dem Namen Schimeck ein?"

„Natürlich, der alte Herr mit der traurigen Geschichte vom Adoptivsohn."

Lilli beobachtete Jettchen und sah an dem Ausdruck ihres Gesichtes, daß sie auf der rechten Fährte war. Ihre Hand auf die Jettchens legend, bat sie:

„Bitte, Frau Schätzle, fragen Sie bei meiner Schwester Dupré telephonisch an, ob der alte Herr Schimeck noch in Berlin ist."

Jettchen erhob sich und ging, der Auftrag auszuführen.

Oskar sah Lilli erstaunt an. „Wozu willst du das wissen? Was willst du von dem Alten?"

Lilli schüttelte den Kopf. „Es liegt mir gar nichts daran, zu wissen, ob Schimeck noch in Berlin ist, sondern ich wollte feststellen, was die Nennung seines Namens für eine Wirkung auf Jettchen ausübt. Sie war ganz vernichtend."

Oskar begriff nicht. „Was meinst du, Lilli?"

Lilli beugte sich nahe zu ihm und sagte in leisem, aber bestimmtem Ton: „Der Adoptivsohn Schimecks ist Jettchens Sohn. Sie ist jetzt auch davon überzeugt, daß ich es weiß."

Oskar sah sie mit einem Blick an, der Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit ausdrückte. „Du brauchst es nicht eher zu glauben, Oskar, bis ich dir einen untrüglichen Beweis dafür bringe."

„Aber du vermutest das doch bloß?"

„Ich fühle deutlich, daß es so ist. Es ist mir in dieser Nacht klar geworden, daß es kein blinder Zufall war, der uns mit Schimeck zusammenführte, daß es viel mehr war. Ich weiß auch, daß Klara nicht nur durch den Zufall, daß wir sie mieteten, in unser Haus gekommen ist, auch in diesem Fall war es mehr."

„Aber was glaubst du denn, Lilli?"

„Ich sagte es dir schon."

Jettchen trat ins Zimmer. Oskar sah sie forschend an.

„Der Herr ist vorgestern abgereist."

Oh, wie schade — na, das macht am Ende nicht viel aus, ich kann ihm ja schreiben."

Lilli stand auf, und auch Oskar erhob sich. Jettchen fragte, ob sie den Tisch abräumen könne. Lilli bejahte.

„Ich komme gleich mit dir", sagte sie zu ihrem Mann. Es war ihm recht, daß sie nicht in der Wohnung blieb. Was Lilli ihm gesagt hatte, war doch nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben. So ungeheuerlich ihm das erschien, er fing an, daran zu glauben. Als er mit Lilli zugleich auf die Straße trat, sagte er:

„Wenn es so ist, wie du vermutest, dann wäre es die Schuld meiner Eltern, unter der Jettchen leidet."

Lilli blieb einen Augenblick stehen, und auch Oskar hielt seinen Schritt an. Sie sah ihm in die Augen, die düster und traurig blickten. Sie wußte, daß er eine Schuld zu konstruieren versuchte, die nicht da war. Sie gingen weiter, und Lilli sagte: „Ob es recht war von deinen Eltern, ihr zu verweigern, daß sie ihr Kind zu sich nahm — weiß ich nicht. Mein Gefühl sagt mir, daß es besser gewesen wäre, man hätte Mutter und Kind nicht voneinander getrennt. Die Mutter hätte sich aber mit ihrem Kinde wieder zusammenfinden können, als ihre Dienste im Hause deiner Eltern nicht mehr nötig waren. Sie hat, wenn deine Vermutung zutrifft, daß ihr Sohn lebt — ihn aufgegeben, weil sie mich mehr liebte als ihn."

„Das spräche nicht für, sondern gegen Jettchen. Du suchst nach etwas, das sie entschuldigen kann. Aber es gibt wohl kaum etwas. Ich kann nicht sagen, daß es ein Unrecht war, daß sie dich mehr als ihr eigenes Kind liebte, aber unnatürlich war es bestimmt. Und ein Unrecht war, die Mär vom Tode ihres Kindes zu verbreiten. Sie hätte deinen Eltern sagen müssen, daß sie es fortgegeben hat. Gewiß hätte es sie nur gefreut, daß das Kind in sichere Verhältnisse kam. Durch ihre Lüge hat die Frau den Grund zu all dem Schlimmen gelegt. Wie Lüge immer der Grund zum Bösen ist."

Oskar sah sie von der Seite an. „Was glaubst du denn, Lilli?"

Es dauerte eine Weile, bis sie antwortete.

„Ich fürchte, Oskar, daß diese Lüge die Ursache allen Unheils ist, von dem dein Haus betroffen worden ist."

„Um Gotteswillen, Lilli!"

Sie gingen schweigend bis zur Bahn.

„Du willst wohl zu Loths?" fragte Oskar. Und nachdem sie bejahte, ging er zum Schalter und löste ihr die Fahrkarte. Zu ihr zurückkommend, empfing ihn Lilli mit einem Vorschlag. „Was meinst du, Oskar, ob es nicht richtiger wäre, du gingest jetzt nach Hause und sprächest mit Jettchen ganz offen über alles? Sie ist eben allein, die Klara ist schon vor uns fortgegangen ..."

Oskar überlegte. „Es wäre vielleicht das Richtige, aber, Lilli, ich möchte doch nicht eher mit ihr sprechen, bis wir Gewißheit haben. Ich werde heute noch an Schimeck nach Stettin schreiben und von ihm den Namen seines Adoptivsohnes erfragen. In zwei bis drei Tagen kann ich eine Antwort haben."

„Gut, machen wir es so."

Lilli fuhr zum Potsdamer Platz und ging von dort in die Lützowstraße. Oskar dachte den ganzen Tag voll Unruhe daran, daß er vergessen hatte, Lilli zu fragen, wann sie wohl zu Hause sein würde. Er fragte ein paarmal telephonisch in seiner Wohnung an, ob sie schon da sei. Jedesmal bekam er eine verneinende Antwort. Gegen drei Uhr machte er kurz entschlossen Schluß mit seiner Arbeit und ging nach Hause. Lilli war eben zu Hause angekommen, als auch er kam.

„Gott sei Dank, daß du da bist", sagte Lilli, die eben Hut und Mantel ablegte und ins Entree trat. Sie begrüßten sich, und Lilli erzählte, daß sie bei Loths niemand angetroffen habe. Sie wäre von der Lützowstraße in die Margaretenstraße gegangen, um Lotte zu besuchen. Die war auch nicht gleich da. „Ich habe etwa eine Stunde allein in ihrem Wohnzimmer gesessen, um auf ihr Nachhausekommen zu warten. Das war ein wenig unangenehm."

Oskar bedauerte sie. „Ich ahnte, daß es ein langweiliger Tag für dich werden würde, und darum kam ich früher nach Haus."

„Das entschädigt mich reichlich. Wollen wir nun gemütlich in meinem Zimmer Kaffee trinken?" schlug Lilli vor. Oskar war es recht. Lilli gab Klara den Befehl, schnell den Kaffeetisch zu decken. — „Sagen Sie Frau Jettchen, daß sie Kaffee aufbrühen soll."

„Frau Jettchen ist vor etwa einer Stunde ausgegangen, um Besorgungen zu machen, gnädige Frau."

„So? Na, dann bringen Sie die Kaffeemaschine in mein Zimmer. Ich werde ihn dann selbst bereiten."

Während Lilli mit ihrem Mann am Kaffeetisch saß, erzählte sie: „Lotte beabsichtigt, am Sonnabend der nächsten Woche einen Ball zu geben. Sie hat mich sehr gebeten, daß wir ihre Einladungen, die sie schon heute früh an uns abgeschickt hat, annehmen möchten, und ich habe zugesagt. Hoffentlich bist du einverstanden damit?"

„Am Sonnabend? Nein, Lilli, da kann ich unmöglich. Unser Verein hält am Sonnabend eine Sitzung ab, da darf ich als Vorsitzender nicht fehlen."

„Das ist schade. Nun muß ich Lotte absagen."

Oskar machte einen Vorschlag. Vielleicht ging es so: „Du fährst erst allein zu Duprés, und ich komme nach der Sitzung."

Ja, natürlich konnte man es so machen. — „Freust du dich darauf?" fragte Oskar ein wenig verwundert. Ihm selbst war gar nicht nach Festen zumute, und er hätte geglaubt, daß auch Lilli nicht dazu aufgelegt sei.

„Freuen? Nein, Oskar, absolut nicht. Ich versuchte, uns von der Verpflichtung, Lottes

Oskar drehte den Brief hin und her. „Wer einfach eine Unmöglichkeit. Lotte bat händeringend." Oskar nickte vor sich hin. Dann sagte er: „Eigentlich ist es mir ganz lieb so. Es wäre beunruhigend gewesen, dich während meiner Abwesenheit allein zu wissen."

Sie schwiegen eine Weile, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. In ihr Schweigen fiel das Läuten der Hausglocke.

„Jettchen kommt wohl heim", sagte Lilli. Oskar stand auf, um selbst nachzusehen. Er hörte Klara, die das Haus aufgeschlossen hatte, mit jemand sprechen.

„Wer ist da?" rief Oskar hinunter.

„Ein Rohrpostbrief für Frau Schätzle.

„Geben Sie her."

Klara brachte den Brief herauf.

„Wo ist er aufgegeben?" fragte Lilli.

„Postamt 35."

Oskar drehte den Brief hin und her. „Wer kann es sein, der an sie schreibt? Der Inhalt dieses Briefes könnte uns vielleicht über alles aufklären."

„Schon möglich", sagte Lilli, und sie sahen sich beide an, als wollten sie überlegen, ob es nicht klug wäre, ihn zu öffnen, da warf ihn Oskar auf den Tisch. Lilli klingelte, daß das Mädchen den Tisch abräume.

„Nehmen Sie den Brief mit und geben Sie ihn Frau Jettchen, wenn sie kommt."

Oskar ging im Zimmer auf und nieder. Einmal blieb er vor Lilli stehen und sagte: „Wenn wir doch erst in dieser Sache mit Jettchen klar sähen!"

„Und wenn wir klar sehen, Oskar — wenn alles so ist, wie ich vermute — was dann?"

Er sah sie mit einem langen, ernsten Blick an. — Ja, was dann? Er konnte es nicht sagen. — „Wenn alles so ist, wie du glaubst, so ist es nicht allein Jettchens Schuld. In mir wehrt sich alles dagegen, an eine Schuld zu glauben. Am liebsten rührte ich nicht an diesen Dingen, aber ich muß es tun, um mir Gewißheit zu verschaffen. Je eher ich die habe, umso besser ist es, nicht nur für uns — sondern auch für Jettchen."

„Gewißheit wirst du bald haben, wenn du heute noch schreibst."

„Könnte ich das nicht gleich hier an deinem Schreibtisch besorgen?"

(Fortsetzung folgt.)